



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einfriedungen, Brüstungen, Geländer, Balcone, Altane, Erker, Gesimse

Ewerbeck, Franz

Stuttgart, 1899

c) Sparrengesimse am Giebel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77067)

und Ueberblattungen sich kreuzender Stäbe (Fig. 72, 73, 87, 88, 96 bis 101, 832 u. 833). Das Ansetzen von Eisen- oder Bronze-Gußtheilen als Rofetten, Pfeilen, Lanzen- spitzen, Kelchen, Kugeln, Knäufen, Spangen, Kapitellen, Fußgefimfen, Ring- gefimfen um die Stäbe u. f. w. ist der lebhaften Formenwirkung oft sehr förder- lich, wird aber bei feinerer Arbeit vermieden. Ein Beispiel ist Fig. 872.

Die Glas- und Eifenwand wird felten verziert; der Schmuck kann ein folcher der Eifenstäbe oder des Glafes fein. Im ersten Falle erfcheinen Ge- fimfsproffen in gefälliger Felderbildung mit oder ohne Auszeichnung der Kreuzungspunkte durch Rofetten, Schilder u. f. w., im zweiten der Gegenfatz durchfichtiger und matt geätzter, auch wohl farbiger Glasflächen, wobei ent- weder ganze Scheibenflächen oder Ornamente auf der einzelnen Scheibe den Gegenfatz bilden (Fig. 852 u. 898).

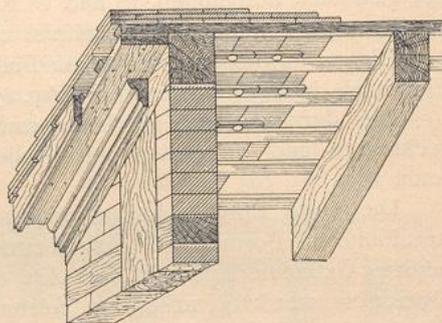
196.
Glas- und
Eifenwand.

c) Sparrengefimfe am Giebel.

197.
Einfachfte
Giebel am
Sparrendach.

Die einfachfte Giebelbildung des Sparrendaches, bei welchem die Dach- unterfläche außen fichtbar wird, besteht darin, daß die Latten oder Bretter, welche die Ziegel oder Schindeln oder Schiefer oder Metallblechtafeln des Daches tragen, nach Fig. 690 um ein geringes Maß (etwa bis zu 35 cm) über den auf der Giebelwand oder Giebelmauer liegenden Sparren hinausgeführt und durch ein an ihre Unterfläche genageltes Brett fammt einer Zierleiste verkeift find. Die Stirnleiste wird dabei für Ziegel- und Schindelbedachung staffelförmig ausge- schnitten, oder sie nimmt bei diesen und den anderen Bedachungsarten die Form des später zu beschreibenden Flug- bretttes an. In die Ecke zwischen der Giebelwand oder -Mauer und jenem Brett kann eine gehobelte Gefimsleiste eingefetzt werden, und für die Bekrö- nung der Wandfläche unter dem Brett oder der Gefimsleiste find alle Gefimsformen möglich, welche für den Steingiebel früher beschrieben wurden und für den Fachwerkgiebel im Folgenden vorgeführt werden.

Fig. 690.

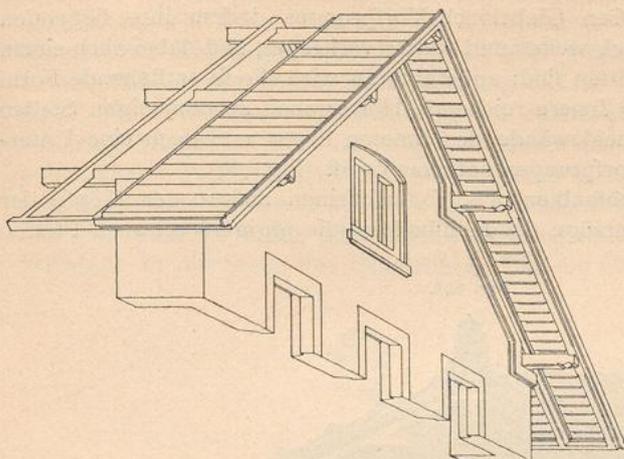


1/25 w. Gr.

198.
Constructive
Grundlage
der Gefims-
bildung.

Diese bei ländlichen Bauten gebräuchliche Giebelbildung gehört jedoch streng genommen zu den unten besprochenen Brettergefimsen und wird, obgleich sie ein Stück der Dachunterfläche außen fichtbar macht, noch nicht als Sparren- gefims-Giebel bezeichnet. Von einem solchen spricht man erst, wenn die Sparren selbst fichtbar sind. Das dem Sparrengefims am Giebel zu Grunde liegende Zimmerwerk besteht — ein Pfettendach vorausgesetzt — gewöhnlich darin, daß die Pfetten des Daches über die Giebelwand hinaus fortgeführt werden und außerhalb derselben noch ein Sparrenpaar oder mehrere tragen (Fig. 691, 692 u. 693). Die einfachste Ausbildung ist wieder das Hobeln und Fasen der von unten fichtbaren Dachverschalung und der Zimmerhölzer, ferner das Profilieren der Pfettenköpfe und Einsetzen der schon bei den Traufgefimsen erwähnten Eck- leisten zwischen Dachverschalung und Sparrenseitenflächen. Der äußerste Sparren

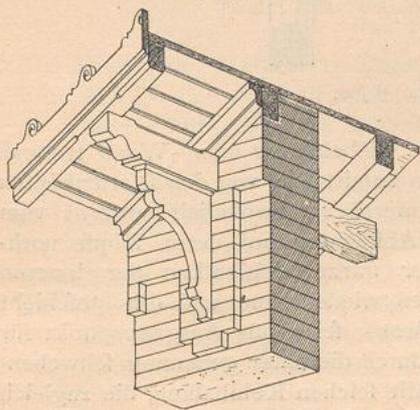
Fig. 691.

ca. $\frac{1}{125}$ w. Gr.

Sparrenvorderfläche sitzt oder mit dem später zu nennenden Flugbrett in einen Umriss zusammen gezogen wird (Fig. 456 u. 693).

Die Pfettenvorsprünge verlangen bei jedem nicht ganz geringen Maß des Vortretens eine scheinbare Unterstüttzung von der Giebelwand aus durch Bügen oder Bretter-Consolen mit einiger architektonischer Vorbereitung ihres Ursprunges auf der Mauer oder Fachwerkwand. Die lothrechten Linien, welche hierdurch auf der Giebelwand erscheinen, bilden oft den Ausgangspunkt für ihre architektonische Gliederung. Beim Backstein- und Bruchstein-Rohbau werden z. B. gern Lifenen unter die Pfettenköpfe gerichtet (meist übrigens ohne Einbeziehung der Firstpfette), und auf diese Weise eckbildende und theilende Streifen und Felder für die Fenster geschaffen (Fig. 702). Beim Fachwerkbau mit Rohbau-Mauerwerk in den Feldern richtet sich die Pfofteneintheilung der Wand nach den Pfettenköpfen, da ein Pfoften jene Bügen oder Streben aufnehmen muß; eben so muß die verschaltete Fachwerkwand mit der Eintheilung ihrer lothrechten Fugenleisten auf die Stellung der Pfetten Rücksicht nehmen, wenn jene Unterstüttzungen der Pfettenköpfe in das Liniensystem der Wand günstig eingreifen sollen.

Fig. 692.

ca. $\frac{1}{35}$ w. Gr.

heißt der Flugsparren; die Stirnflächen der Pfettenköpfe stehen um 1 bis 2 cm hinter seiner Fläche zurück, um die Hirnholzfläche der Pfette nicht in unschöner Weise in die Sparrenvorderfläche einschneiden zu lassen. Besser ist das Schützen der Pfettenstirn durch ein darauf gefetztes hängendes Brett, das mit gefälliger Umrisslinie ausgeschnitten oder auch durchbrochen die Pfettenach unten weit überragt und entweder bündig mit der

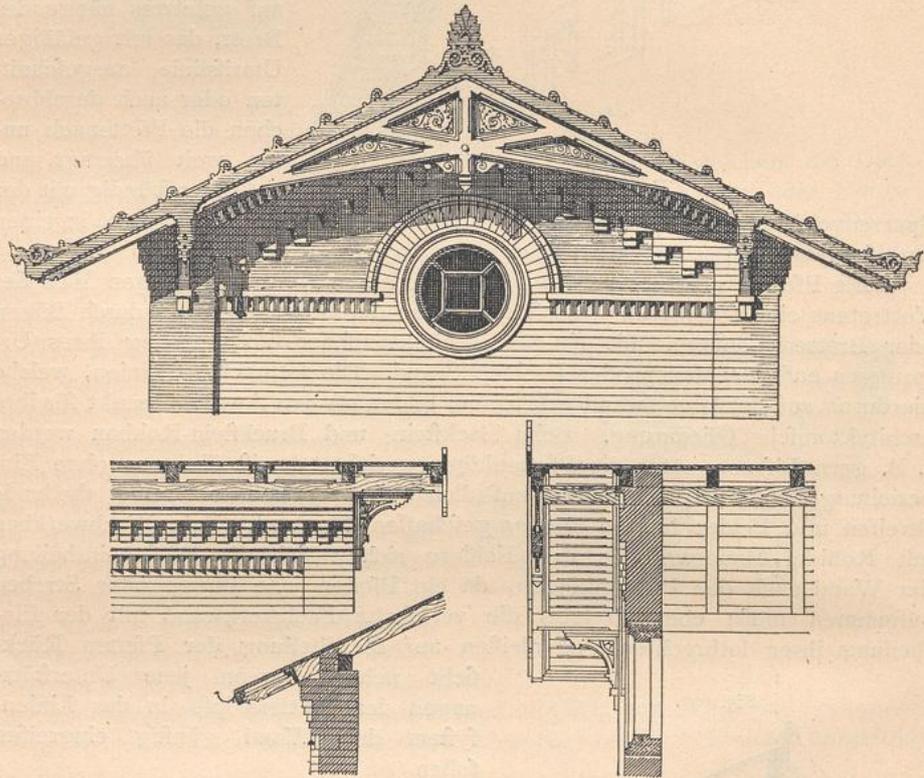
199.
Unterstützung
der
Pfettenköpfe.

Wenn der Dachvorsprung größer wird, so ist nicht nur mit Rücksicht auf das solide Aussehen und zur Beruhigung des statischen Gefühles, sondern schon zur Verhütung von Formveränderungen eine solche consolenartige Stütze unter den Pfetten nothwendig, und sie kann dann ein größeres Fachwerk gehobelter und gefaster Hölzer mit oder ohne Ausfüllung der Felder bilden, wie die Zimmerwerke nach Fig. 634 für die Traufgefimse. Beim Blockhausbau bilden

zum Theile die Aufsens- und Scheidewände, die senkrecht zur Giebelwand stehen, die Unterstützung des großen Giebedach-Vorsprunges, indem ihre liegenden Hölzer gegen oben allmählich weiter und weiter vorkragen und dabei nach einem lebhaften Umriss ausgechnitten sind; anderentheils wird die so entstehende Form durch weniger weit in das Innere reichende Hölzer auch an denjenigen Stellen nachgeahmt, wo keine Scheidewände des Inneren liegen und doch eine Unter- stützung des Giebedach-Vorsprunges nothwendig ist (Fig. 764).

Ist das Dach ein Kehlbalkendach, so erscheinen anstatt der Köpfe der Pfetten diejenigen der Unterzüge der Kehlbalken (die übrigens oft auch Pfetten

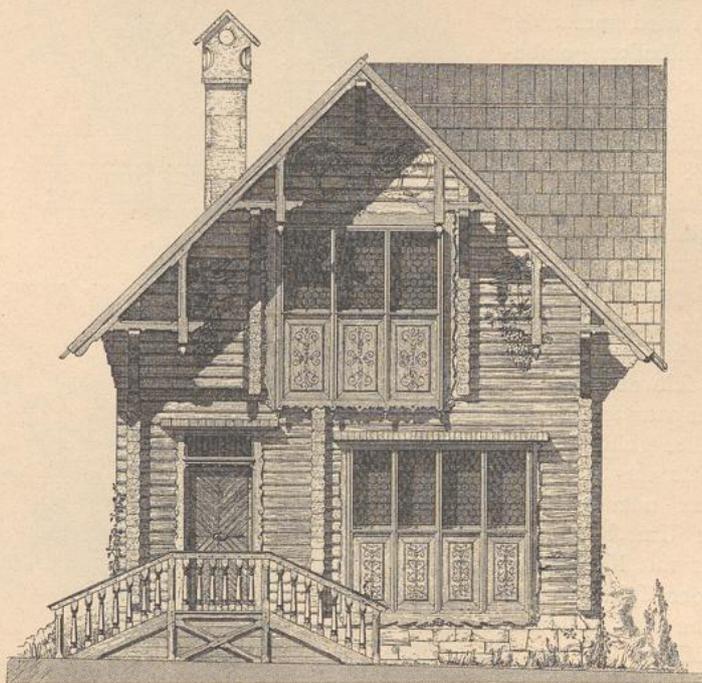
Fig. 693.

Entwurf des Verf. — ca. $\frac{1}{70}$ w. Gr.

genannt werden), mehr oder weniger vor die Giebelmauer oder -Wand tretend. Während aber beim Pfettendach die Sparren unmittelbar von den Pfettenköpfen gestützt werden, liegen die Kehlbalken-Unterzüge gewöhnlich entfernt vom Flugsparren, so daß Hilfshölzer zu feiner Abstützung auf deren Köpfe nothwendig sind. Streng genommen sollte der ganze Kehlbalken der inneren Gebinde sich auch zwischen den Flugsparren wiederholen, und dies geschieht auch zuweilen, sei es zur Bildung eines Balcons, sei es als Ausgangspunkt für einen weiter gehenden Schmuck des Giebels durch die unten genannten schwebenden Fachwerke (Fig. 910 sammt Variante). Mit solchen Kehlbalken, die zugleich Zangen sind und ein sicheres geschlossenes Dreieck mit den Flugsparren bilden,

find diese am besten auf die Unterzüge abgestützt. Meist aber ist nur je am Flugsparren ein kurzes Endstück des Kehlbalckens vorhanden und bildet mit dem Flugsparren und einem kleinen Pfoften oder einer Strebe ein Dreieck, das in minder standficherer Weise die Abstützung erzielt. Dieses Dreieck ruht auf dem Kopf des Unterzuges mit verschiedenen Stellungen auf: entweder liegt der Unterzug mitten auf dem Dreieck, oder unter dem Pfoften des Dreieckes, oder neben diesem Pfoften gegen die Trauffeite zu (Fig. 694, 695, 696 oben, 910 Variante und Einzelheiten). Auch am Fuß des Daches wird in dieser Weise construirt; nur tritt dann die Pfette einer Fachwerk-Langwand oder ein kurzes wagrechtes Stichholz an die Stelle des Unterzuges. Für die Unterstützung des vorspringen-

Fig. 694.

ca.
 $\frac{1}{100}$ w. Gr.Arch.:
Weber.Tyroler Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867²⁰¹⁾.

den Theiles der Kehlbalcken-Unterzüge, so wie der oben genannten Hölzer am Fuß des Daches durch Confolen, Bügen und Fachwerke gilt dasselbe, wie für die Pfettenköpfe; auch die schmückenden Formen der Köpfe selbst können dieselben fein.

Die Kehlbalcken im Flugsparrenbinder (Fig. 697) mögen den Anlaß zu einem Ziermotiv gebildet haben, das bei reicheren Sparrengiebeln sowohl mit Pfetten- als mit Kehlbalckendach-Construction fast immer beigezogen wird: dies sind schwebende Fachwerke, die mit gefälliger Stellung ihrer Stäbe eine grössere oder kleinere Fläche füllen und eingesetzt sind zwischen das Flugsparrenpaar oder zwischen ein eigenes Sparrenpaar, das 10 bis 50^{cm} hinter den Flugsparren steht, so daß diese noch einen Schlagschatten auf das Fachwerk werfen. Ent-

^{200.}
Schwebende
Fachwerke.

²⁰¹⁾ Facf.-Repr. nach: NORMAND. *L'architecture des nations étrangères — exposition universelle 1867*. Paris 1870. Pl. 66.

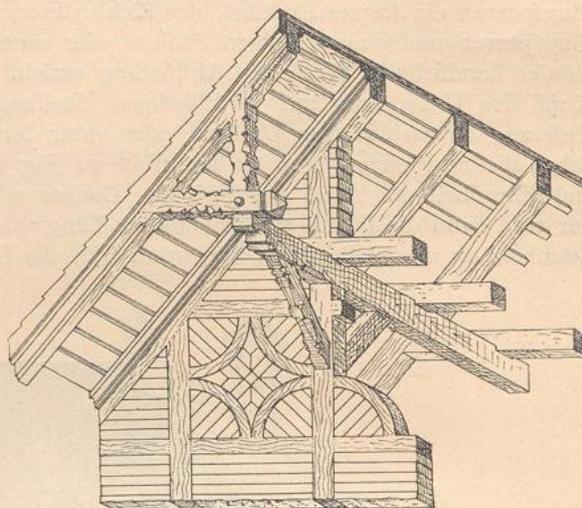
weder beschränkt es sich auf den oberen Theil des Winkelfeldes beider Sparren, oder es steigt tiefer herab, indem es die Pfettenköpfe oder die Köpfe der Kehlbalken-Unterzüge oder andere, eigens zu diesem Zweck aus der Wand vortretende Hölzer als Stützpunkte benutzt. Beim Kehlbalkendach wird immer der oberste Kehlbalken einbezogen, manchmal auch noch die tiefer liegenden, wenn solche vorhanden sind. In Fig. 698²⁰³⁾, die neben Fig. 697 als bezeichnendes Beispiel für das besprochene Gestaltungsmittel gelten kann, ist sogar ein der Dachbalkenlage entsprechendes wagrechtes Holz am Fuß des Daches vorhanden.

Das schwebende Fachwerk kann das Flugsparrenpaar auch nach oben überfahren. Hierher gehört ein lothrechter Pfofen in der Mitte des Giebels, bündig mit dem Sparrenpaar oder etwas vortretend, nach gefälligem Umriss ausgeschnitten oder gedreht oder mit Krönungsgefimfen versehen und oft der später zu nennenden Gieblblume einen Halt bietend. Hierher gehören ferner Aufsätze an der Gieblspitze nach Fig. 709, 711 u. 714, mit einer Verlängerung der Sparren oder lothrechten Pföftchen erzielt, durch ein eigenes kleines Dach bekrönt, verwerthbar für Glocken und Uhren und oft zu diesem Zwecke als Dachreiter mit rechteckigem Grundriß ausgestaltet, die auch in der Seitenansicht zwei Pfofen darbieten und mancherlei reichere Formen annehmen können. Hierher gehören endlich lothrechte Pfofen nach Fig. 699, die den Sparren auch zwischen feinen Enden in regelmäßiger Wiederholung überragen und dadurch einen lebhaften Umriss des Giebels erzeugen.

²⁰³⁾ Nach: GLADBACH, a. a. O.

²⁰⁴⁾ Mit Benutzung einer Abbildung in: STEINDORFF, a. a. O.

Fig. 695.



$\frac{1}{50}$ w. Gr.

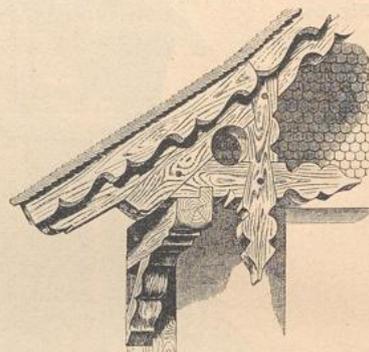
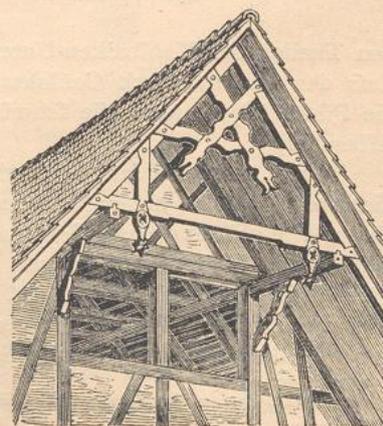
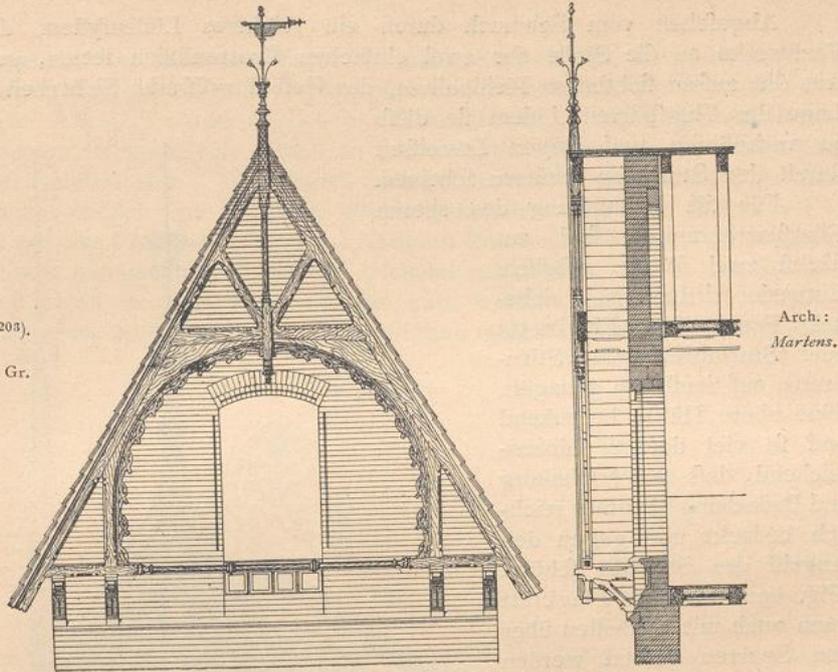
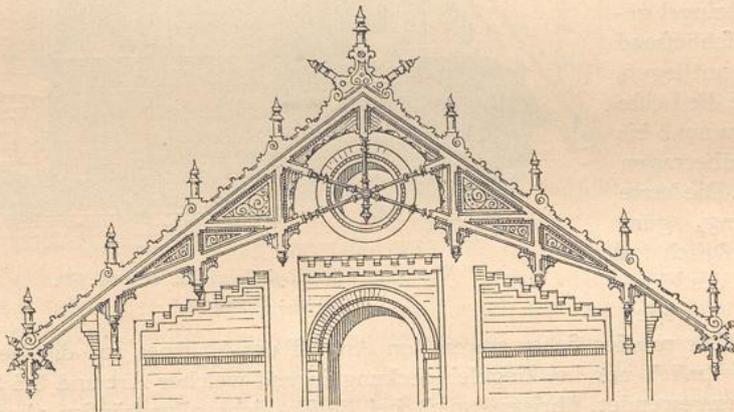
Fig. 696²⁰²⁾.Fig. 697²⁰²⁾.

Fig. 698²⁰³⁾.ca. $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Auch gekrümmte Hölzer können bei den genannten schwebenden Fachwerken auftreten; ein großer Rundbogen oder Spitzbogen unter dem Flugsparrenpaar, die Giebelfenster in feinen Rahmen fassend, ist z. B. ein beliebtes Motiv reicherer Giebel in Holz-Architektur (Fig. 698 u. 721). Die Felder des Fachwerkes bleiben entweder offen, oder sie werden mit ausgefügten ornamentalen Füllbrettern geschlossen, die in der Nuth zweier Eckleisten sich frei ausdehnen und zusammenziehen können. Die Hölzer selbst werden entweder gefast (mit geraden Fasen oder geschweiftem Umriss des Fasens) oder profilirt, oder als gedrehte und geschnitzte Stäbe behandelt. In Fig. 700²⁰⁴⁾ ist geschnitzte Arbeit auch als Ausfüllung der Felder verwerthet.

Fig. 699.

ca.
 $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Entwurf des Verf.

²⁰⁴⁾ Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O.

Abgesehen vom Schmuck durch ein reicheres Linienſystem, das dieſe Fachwerke an die Stelle der zwei einfachen Sparrenlinien ſetzen, geben ſie, wie die außen ſichtbaren Kehlbalken, das Gefühl größerer Sicherheit für die Lage der Flugſparren, indem ſie dieſe zu verknüpfen und gegen Losreißen durch den Sturm zu ſchützen ſcheinen.

201.
Flugbrett.

Für die Behandlung des oberen Flugſparrenrandes ſind zu nächſt zwei Wege möglich. Entweder wird ein (meiſt eichenes) Brett, das »Flugbrett« oder »Sturmbrett« oder »Stirnbrett«, auf denſelben genagelt, ſeine obere Hälfte bedeckend und ſo viel darüber hinausreichend, daſs es Verſchalung und Bedachung ebenfalls reichlich bedeckt und gegen den Angriff des Sturmes ſchützt (Fig. 692). Dieſes Flugbrett kann auch mit Eckleiſten über den Sparren gefetzt werden (Fig. 714), etwa um günſtig an eine Firſtfange oder andere Firſtauszeichnung anzufchließen. Oder es wird eine niedrige rechteckige oder profilirte Leiſte mit ſtaffelförmig ausgeſchnittenem Oberrand auf den Sparren genagelt, ſo daſs die äußerſten Dachziegel genau anſchließend darauf aufliegen, indem ſie die Leiſte nach vorn um 5 bis 10 mm überragen (Fig. 698). Die letzte Anordnung, günſtiger bezüglich des Schutzes des Flugſparrens gegen

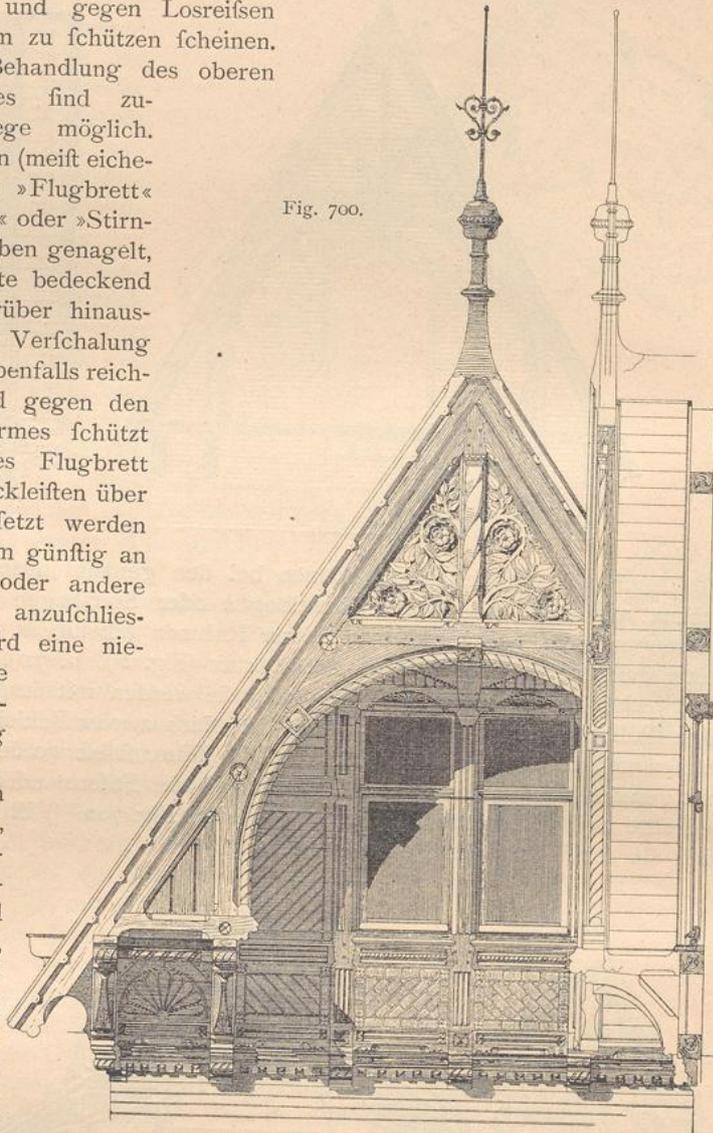


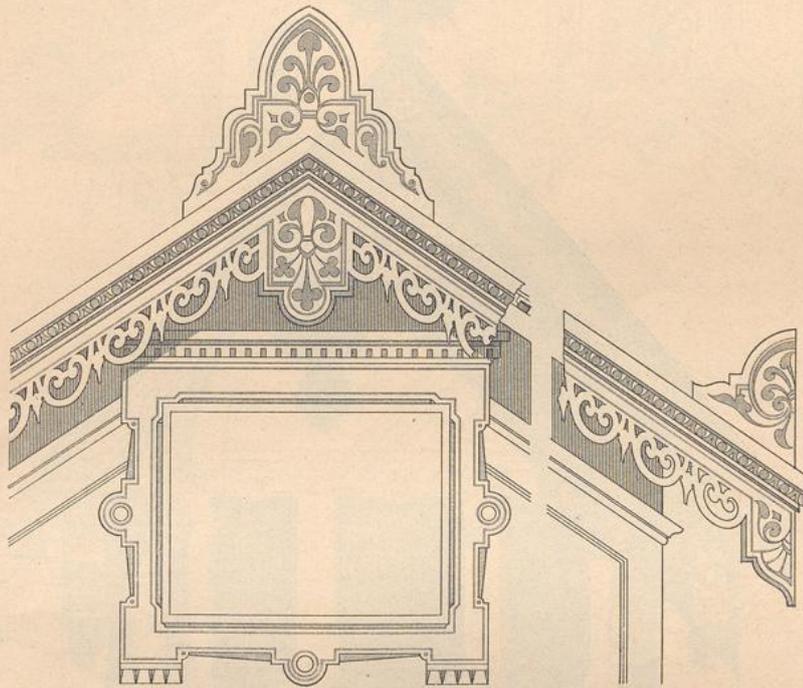
Fig. 700.

Von der Villa Rosenbaum zu Osterode²⁰⁴,
Arch.: Börgemann.

Wasser, aber minder ſicher gegen den Angriff des Sturmes auf die Bedachung, wird gewöhnlich nur bei Ziegeleindeckung irgend welcher Art und bei Schindel-dächern angewendet, übrigens auch bei dieſen nicht allzu häufig; aber ſie läſſt ſich auf andere Bedachungen, z. B. Schiefer- und Zinkrauteneindeckung, leicht übertragen. In der Mehrheit der Fälle eines architektoniſch auszubildenden

Sparrengiebels wird man die Flugbrett-Construction wählen; sie giebt Gelegenheit zu einer Auszeichnung der Giebelspitze und Fußpunkte durch Einziehen ausgefägrter Akroterien oder Giebel- und Traufblumen in das Flugbrett, ferner zur Erzeugung schmückender Linien an feinem oberen oder unteren Rande oder an beiden Rändern durch ausgefägrtes oder geschnitztes Ornament im Charakter der Reihung, endlich zum Auffetzen glatter gehobelter oder auch sculpirter Gefimsstäbe auf das Flugbrett, die eine kräftigere Bekrönung des geneigten Dachrandes bilden können. Das Flugbrett erscheint zuweilen so, daß es den Sparren auch nach unten weit überragt, also ihn ganz bedeckt, und dann am unteren Rand nach einer lebhaften Linie ausgeschnitten oder durchbrochen ist, indem es

Fig. 701.



Von einem Nebengebäude zu Stuttgart. — $\frac{1}{30}$ w. Gr.

Arch.: Göller.

alle feine Linien auf dem dunkeln Hintergrund des Schlagchattens scharf auszeichnet (Fig. 303, 701 u. 702).

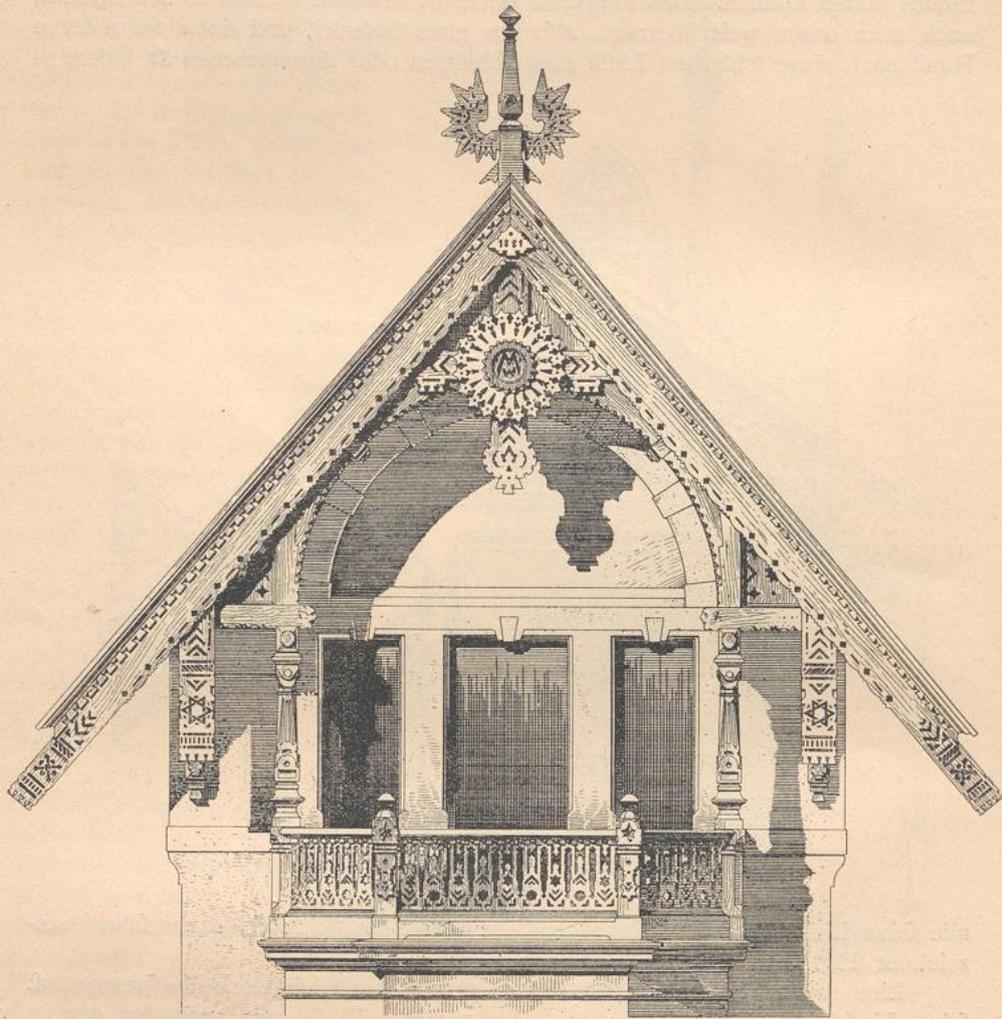
Eine dritte Construction für den Oberrand des Giebeldach-Vorfrunges ist feine Verkleidung mit Terracotta (Fig. 703²⁰⁵). Diese tritt entweder nur in Form ebener Tafeln mit Relief-Ornament auf, die mit gefalzten, fenkrechzt zum Giebelrand stehenden Stofsfugen an einander gereiht und auf die Sparrenstirn genagelt und geschraubt werden, oder sie bildet prismatische Stücke von winkelförmigem oder T-förmigem Querschnitt, indem ein Schenkel des Winkels, bezw. die Mittelrippe der T-Form sich auf die Dachfläche legt und dort in geeigneter Weise an die Bedachung anschließt. Bei Falzziegel-Eindeckung ist ein Eingreifen

202.
Terracotta-
Verkleidung.

²⁰⁵) Nach: CHABAT, a. a. O., Bd. 2, S. 579 u. Bd. 4, S. 242.

dieser Giebelrandstücke in den Verband der Ziegel möglich. Die Terracotta-Verkleidung kann ebenfalls den Sparren nach unten überragen und als oberen und unteren Umriss entweder die gerade Linie als Kante eines Gefimses oder lebhaftere Linien als Reihung wiederholt darbieten; reicher gestaltete höher ragende Akroterien in gebranntem Thon, der Giebelneigung angepaßt, erscheinen

Fig. 702.



Von der Villa *Mannstädt* zu Steglitz²⁰⁴).

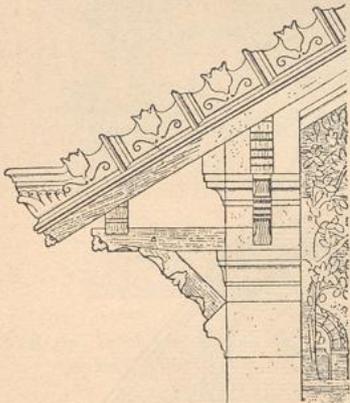
Arch.: *Seeling*.

gewöhnlich als Auszeichnung der Giebelpitze und der Traufpunkte (Fig. 704 u. 705²⁰⁵). Diese Verkleidung der Stirnfläche der Flugsparren ist nicht mit einer vollständigen Umhüllung des Zimmerwerkes mit Terracotten nach Fig. 802 zu verwechseln, wodurch der Charakter des Sparrengefimses verwischt wird und keine Holztheile mehr sichtbar sind.

Unter dem vorspringenden Dach kann die obere Randbildung der gemauerten Giebelwand alle früher aufgeführte Giebelgesimsformen verwerthen. Die krönenden Gesimse gehen dabei entweder unter den Pfetten geradlinig fort, ohne von ihnen beeinflusst zu werden, wobei zwischen Flugsparren und Gesims noch ein ungegliedertes Stück lothrechte Wandfläche bleibt. Oder sie werden um die Pfetten mit einer wagrechten und lothrechten Liniengruppe herumgekröpft (siehe Fig. 691); dies ist nur bei niedrigen, wenig ausladenden Gesimsen möglich. Zuweilen sind die Pfettenköpfe bei der architektonischen

203.
Randbildung
der
Giebelwand.

Fig. 703²⁰³.



ca. $\frac{1}{20}$ w. Gr.

Fig. 704²⁰³.

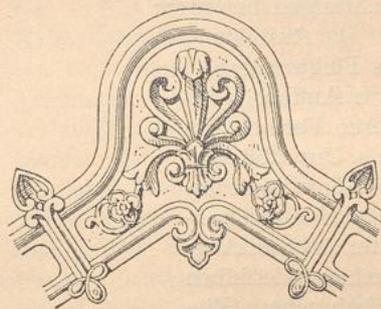
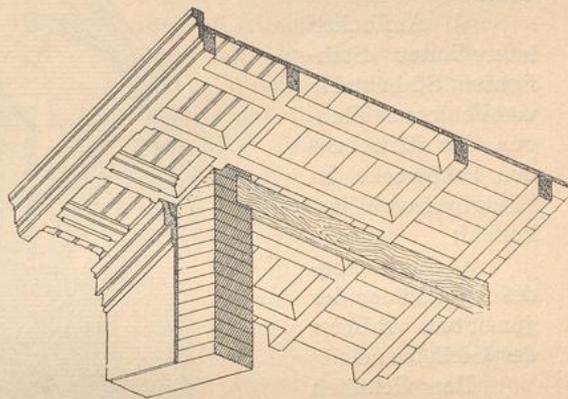
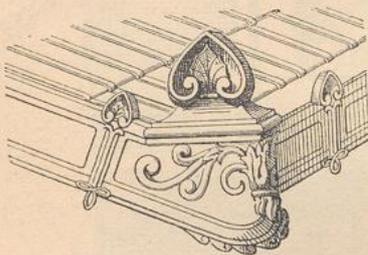


Fig. 706.



ca. $\frac{1}{20}$ w. Gr.

Fig. 705²⁰³.



Gliederung der Giebelmauer läßt; sie lassen sich nach Fig. 706 durch wagrechte Sparrenwechsel ersetzen, die den Flugsparren mit Verzapfung und Eisenbändern tragen und hebelartig wirkend ihr inneres Auflager am dritten oder vierten Sparren, ihr äußeres auf der Giebelmauer finden. Derartige Dachvorsprünge am Giebel sind wie die unten beschriebenen der »Dächer aus Pfetten« zu behandeln.

Auch bei Giebeln mit Fachwerkwänden bildet die schmückende Auszeichnung der geneigten oberen Ränder der Wand ein wesentliches Hilfsmittel reicherer Gestaltung. Die beigezogenen Motive richten sich nach der Flächenbehandlung der Wand; bei Rohbau-Ausmauerung finden sich friesartig aufsteigende schmale Fachwerkfelder, ausgefüllt mit Linien- oder Farbmustern der Backsteine oder mit Terracotten; in den anderen Fällen erscheinen die unten

befprochenen Brettergefimfe in mannigfaltigen Formen, aufgefetzt entweder auf die fichtbaren Fachwerkhölzer oder auf eine Bretterfläche, Schindelfläche, Schieferfläche, Zinkrautenfläche, Putzfläche u. f. w. Auch für die meiften Gliederungen der Fachwerk-Giebelwände wählt man die oben erwähnten Unterftützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte. Das Umgehen aufsen fichtbarer Pfettenköpfe durch Wechfelparren, die den Flugsparren hebelartig tragen, ift auch beim Fachwerkbau möglich.

204.
Reicher
ausgefattete
Sparren-
Giebelgefimfe.

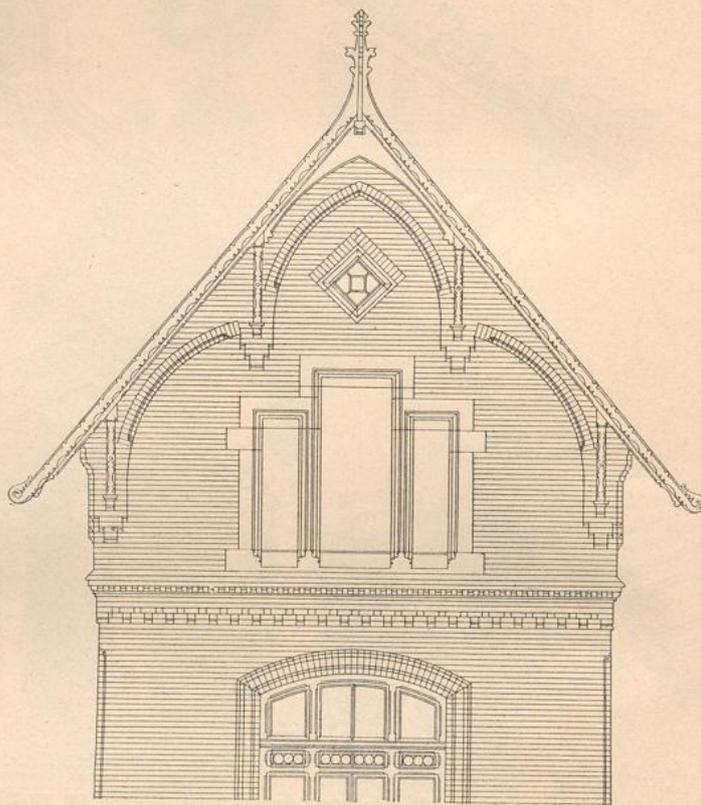
Die reichere architektonifche Ausgefaltung der Sparren-Giebelgefimfe kann fich auf Grund der betrachteten allgemeinen Züge aller folchen Gefimfe in vier Richtungen bewegen:

- 1) Ausbildung des Flugbrettes;
- 2) Auffuchen reicherer Formen für die Unterftützung der Köpfe von Pfetten und Kehlbalken-Unterzügen mit Verwerthung derfelben zur lothrechten Gliederung der Giebelwand;
- 3) Auffuchen intereffanter Stabfiguren, Stabumriffe und Felderausfüllungen der fchwebenden Fachwerke im Flugsparren-Winkelfeld;
- 4) fchmückendes Auszeichnen der geneigten Ränder der Giebelwand.

Das Gefaltten nach diefen vier Richtungen ift im Folgenden durch Befprechung der gewählten Beifpiele anfchaulich gemacht.

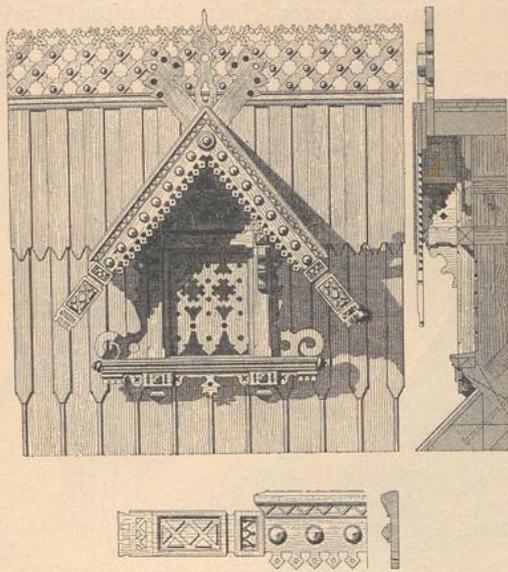
Ziermufter der Giebelwand, die fich unter ihrem Rande über die ganze Fläche verbreiten, können in derfelben Weife mit einem Giebelgefims zufammen wirken wie mit einem Traufgefims, wonach die in Art. 180 bis 190 (S. 287 ff.) aufgezählten Wandmotive auch für die Ausgefaltung des Sparrengiebels wichtig find. Fig. 579 bietet z. B. als Farbenmufter die Einfügung von Mettlacher Plättchen in das Backfteinmauerwerk unter einer Saumbildung mit folchen. Zugleich ift diefer Giebel ein Beifpiel für das ftufenweife Vortreten der Giebelwand über jeder Kehlbalkenlage unter Bildung eines Gefimses mit Hilfe von

Fig. 707.



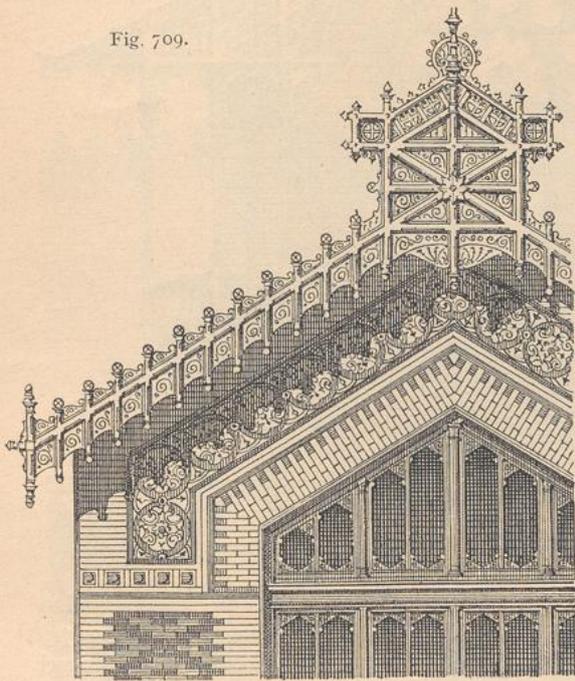
Entwurf des Verf. — $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Fig. 708.



Von der russischen Section der Weltausstellung zu Paris 1867²⁰⁶⁾. — ca. $\frac{1}{85}$ w. Gr.

Fig. 709.



Vom Pavillon der Pariser Gasgesellschaft auf der Weltausstellung zu Paris 1878²⁰⁷⁾. — ca. $\frac{1}{80}$ w. Gr.

Arch.: Sauvestre.

Stichbalkenköpfen, wie dies bei älteren Kehlbalcken-Dachgiebeln so oft zu günstiger Wirkung gelangt.

Die einfachsten Formen des Sparren-Giebelgefimses mit Flugbrett erscheinen in Fig. 691 u. 694. In Fig. 721 bildet das Brett ein einfaches krönendes Gefims und hat eine Firftauszeichnung erhalten; in Fig. 717 ist es ebenfalls mit Krönungsgefims versehen und unten nach einer Bogenreihe ausgefchnitten. Die Variante in Fig. 717 zeigt neben Firft- und Traufblumen den Oberrand mit ornamentalen Zacken, eben so Fig. 693 u. 727; reichere Umrisse nach oben und unten nimmt es bei noch immer fichtbarer Sparrenunterkante in Fig. 712 u. 723 an. Fasen mit lebhafterem Umrisf hat es in Fig. 707 erhalten; zugleich ist hier die Firftauszeichnung kreuzblumenartig mit Umrisf in zwei zu einander senkrechten lothrechten Ebenen gestaltet, und zwar durch Beziehen zweier Zierbretter in der Richtung der Firftlinie, von denen das äußere auf dem Kopf der Firftpfette aufsitzt.

In Fig. 651, 701, 718, 747 u. 759 überragt das Flugbrett den Sparren auch nach unten mit ausgefägter Umrislinie. Zu beachten ist im letzten Falle feine Bildung aus zwei auf einander gefetzten ausgefägten Brettern, von denen das obere feinen Umrisf auf dem Grunde des unteren zeichnet und selbst durch eine gefchnitzte Gefimsleiste geziert ist, eben so das theils gefchnitzte, theils aufgemalte Ornament in Fig. 708²⁰⁶⁾, 747, 758 u. 759. Die reichste Form des Giebelrandes bietet Fig. 709²⁰⁷⁾; hier ist das Flugbrett die durch-

205.
Ausbildung
des
Flugbrettes.

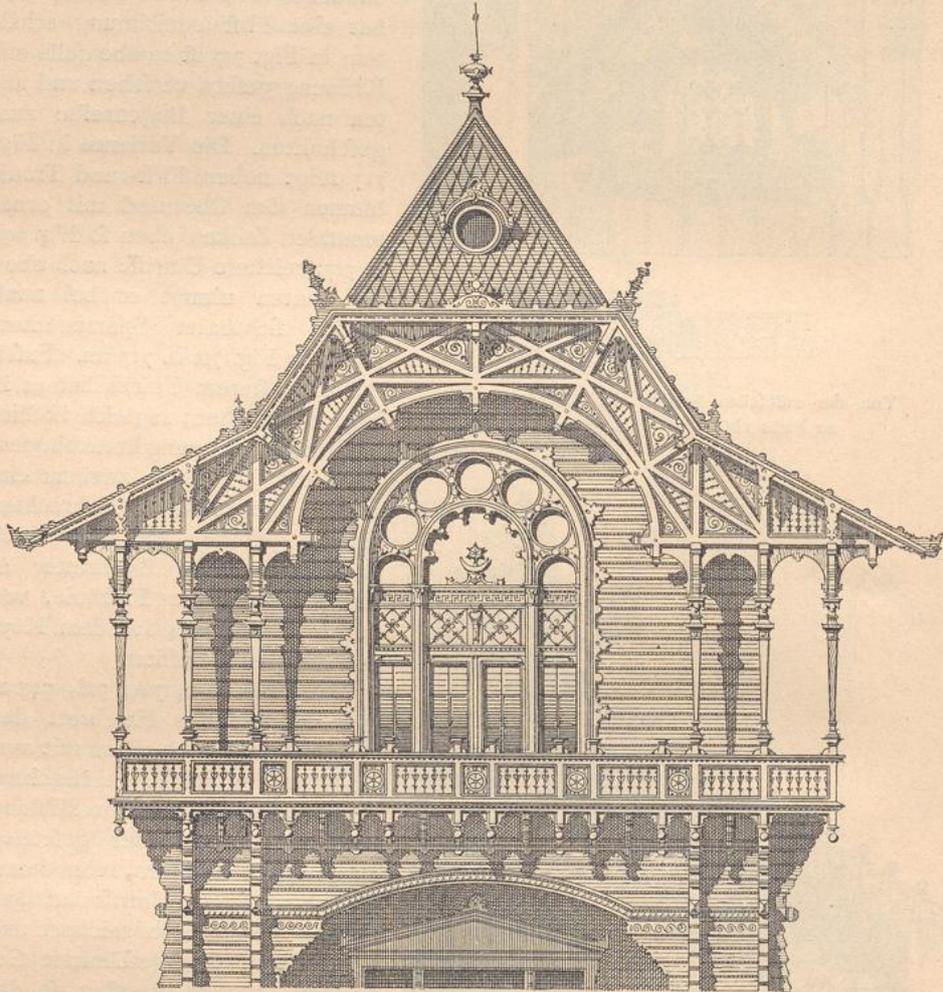
²⁰⁶⁾ Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. Co.

²⁰⁷⁾ Nach: CHABAT. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881.

brochene Ausfüllung der Felder zwischen einer Reihe lothrechter Hängepföfchen mit gedrehten Endigungen, die nach oben und unten einen lebhaften Umriss bilden helfen.

Hier sind auch die Auszeichnungen von Eck- und Mittelpunkten der Flugbretter am Krüppelwalmdach und am Traufbruch der Dachfläche hervorzuheben, wie sie in Fig. 710 erscheinen.

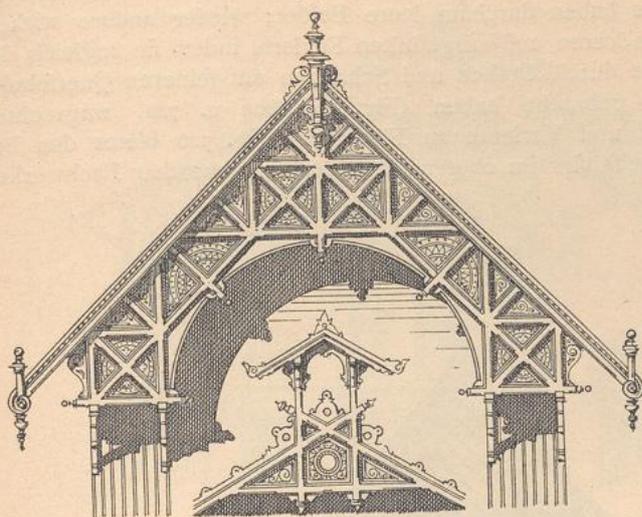
Fig. 710.

Entwurf des Verf. — $\frac{1}{125}$ w. Gr.

206.
Unterstützung
der Pfetten
und
Kehlbalken-
Unterzüge.

Die Unterstützungen der Pfetten und Kehlbalken-Unterzüge zeigen in den meisten gewählten Beispielen keine weiter gehenden Zierformen; nur in Fig. 719 sind geschnitzte Streben auf Stein-Consolen, in Fig. 698 Streben mit je zwei gedrehten Dreiviertelstützen an der geneigten Vorderfläche und in Fig. 325 geschnitzte Fachwerk-Consolen mit größerer Ausladung verwerthet. Als andere reichere Formen für denselben Zweck können die Streben oder Consolen in

Fig. 711.



Motiv aus dem Tivoli zu Kopenhagen.

 $\frac{1}{150}$ w. Gr.

715 verbreiten sich dagegen die Stabfiguren schon über die ganze Breite des Giebels und bedürfen zweier Unterstützungen an jedem Fuß, da sie mit wag-

Fig. 712.

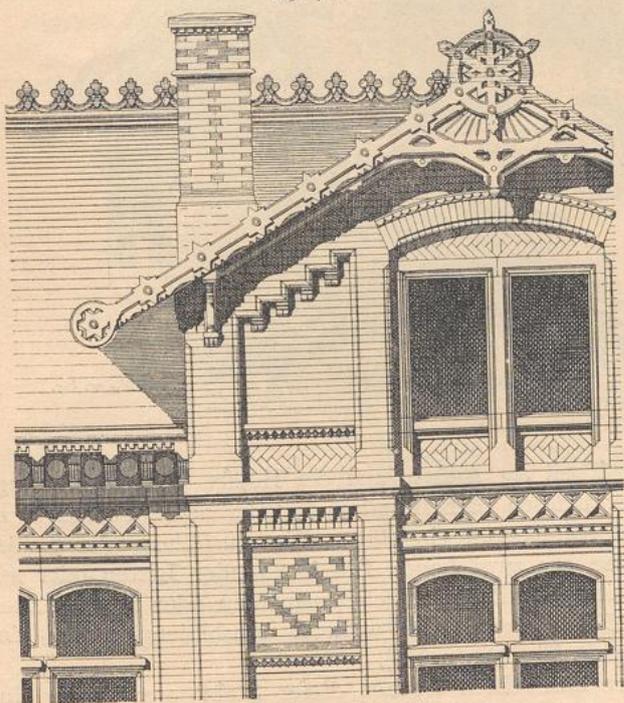
Entwurf des Verf. — $\frac{1}{50}$ w. Gr.

Fig. 280, 291, 292, 294, 298, 299 u. 735 gelten und bei sehr bedeutenden Ausladungen grössere Confolen-Fachwerke in der Art von Fig. 634 u. 641.

Die schwebenden Fachwerke im Flugsparrenfeld bestehen in der einfachsten Form aus einem wagrechten Spannriegel nahe der Giebelspitze, der von einem Hängepföfchen gehalten wird (Fig. 727). Dann folgen die Motive in Fig. 693, 712, 722 u. 723, alle noch mit kleineren Flächen und geraden Stäben. In Fig. 651 u.

207.
Schwebende
Fachwerke.

rechten Umrisslinien endigen. Eine Fortsetzung der flachen Sparrenenden bei einem Traufbruch des Daches verwerthen im schwebenden Fachwerk Fig. 724, 731 u. 809. Der Bogen erscheint auf der Anfangsstufe in den gefasten Brettern, die in Fig. 707 die Zwischenpfettenköpfe verbinden, eben so in Fig. 713, weiter ausgebildet in Fig. 720, 721, 726 u. 731, und mit ausgefägtem Innenrande verziert in Fig. 213 u. 698. Besonders linienreiche Stabfiguren mit Bogen zeigen Fig. 325, 699, 710 u. 711, die Variante zu Fig. 713, und in Fig. 713 ist als weitestgehende Zierform der Kleblattbogen mit

Zackenrand erreicht. Die meisten Beispiele weisen ausgefügte Brettflächen in den Feldern auf; andere haben durchaus leere Felder; wieder andere wirken durch einen Contrast von leeren und ausgefüllten Feldern, indem sie zugleich die ganz frei gelegten Stäbe durch Drehen und Schnitzen auf feineren Querschnitt und reicheren Umriss gebracht haben (Fig. 699, 809 u. 720, wagrechter Spannriegel in Fig. 698 und Variante zu Fig. 717). Fig. 726 bietet den besonderen Fall, daß Giebelfenster im oberen Theil des schwebenden Fachwerkes

Fig. 713.

 $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Entwurf

des Verf.

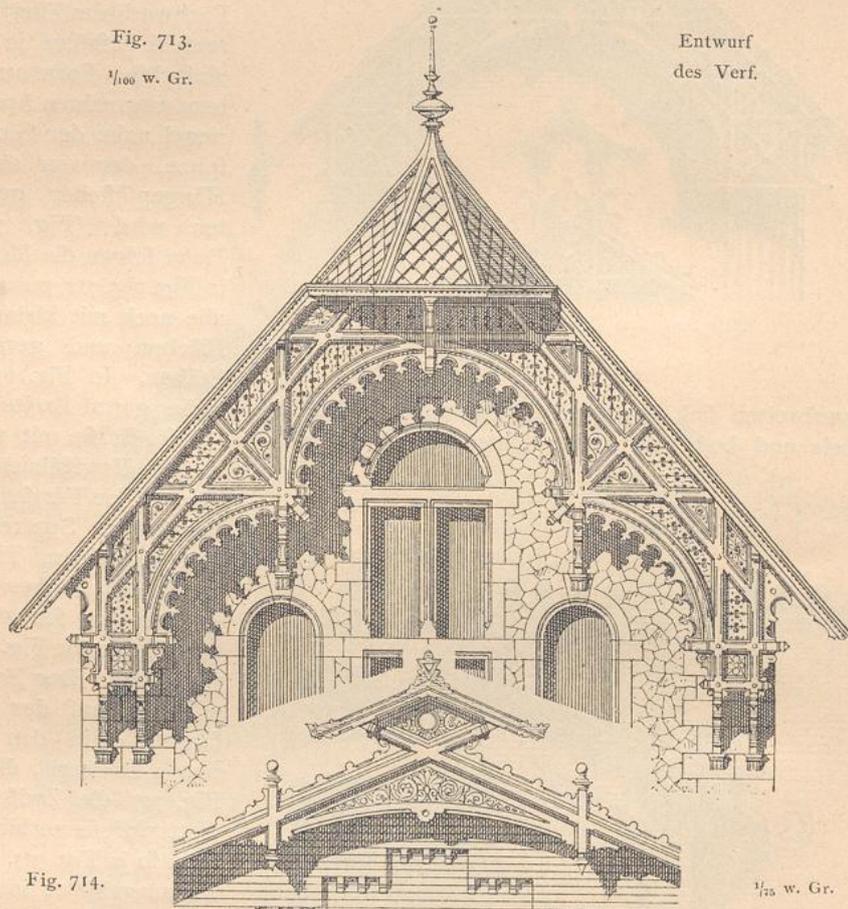


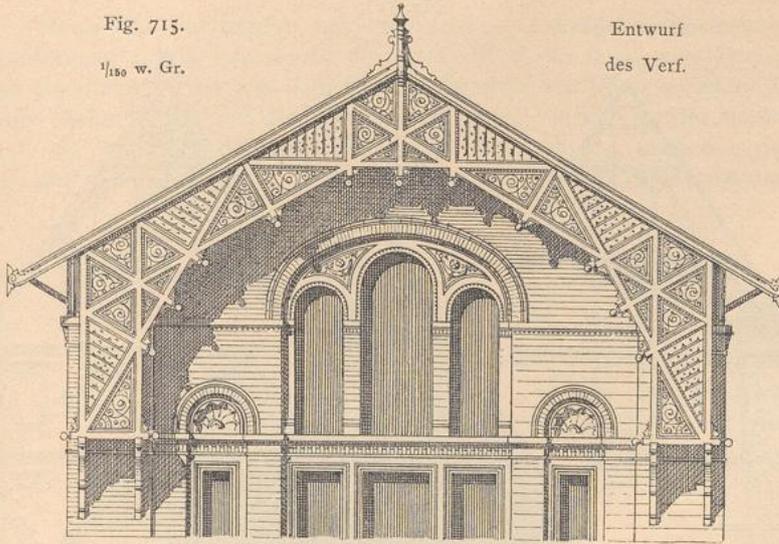
Fig. 714.

 $\frac{1}{25}$ w. Gr.

aufzutreten, wodurch dieser Theil zur Außenwand des Haufes wird. Eine wagrechte Decke zwischen der unteren Giebelwand und dieser neuen oberen ist zu diesem Zweck hinter dem Kehlbalken eingefügt. Die Ausfüllung der Felder mit durchbrochenen Flächen aus zwei Lagen sich kreuzender Latten oder mit gestemmt Arbeit oder mit geschnitzten Relief-Ornamenten oder mit gemalten vollen Brettflächen umschließt eine Reihe weiterer Ausbildungsformen der schwebenden Fachwerke (z. B. Fig. 700 u. 726).

Das Zurücksetzen der lothrechten Ebenen dieser Stabfiguren hinter das Flugsparrenpaar zeigen die Beispiele in Fig. 710, 711, 713 u. 715; im letzten Falle

Fig. 715.

 $\frac{1}{100}$ w. Gr.Entwurf
des Verf.

ist nur der Flugsparren etwas breiter als die Hölzer des Fachwerkes. In Fig. 716 hat das schwebende Fachwerk fein eigenes oberes Rahmholz, und der etwa um 30 bis 50^{cm} weiter vortretende Flugsparren ist nach Fig. 712 getragen, wobei die Sparrenwechsel auf jenem Rahmholz aufliegen. Dieses Beispiel enthält allen anderen gegenüber den neuen Fall, daß das schwebende Fachwerk nicht nur aufsen am Giebel, sondern auch in der Mitte seine Stützpunkte findet, und daß für das Giebel Fenster eine grössere Durchbrechung angeordnet ist.

Fig. 566 ist in so fern verwandt, als dort das schwebende Fachwerk nahe der Mitte von Kehlbalcken-Unterzügen mit getragen ist, die mit Streben auf Fensterpfosten der Giebelwand abgestützt sind.

Fig. 716.

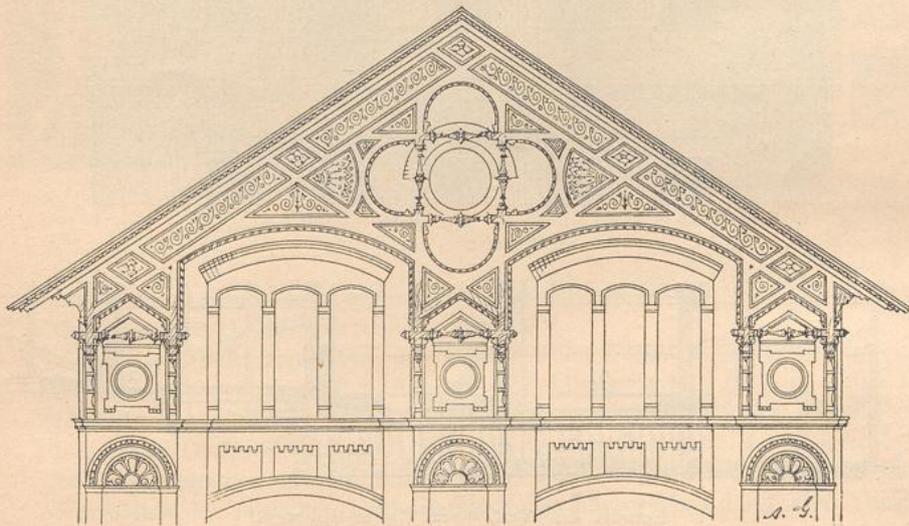
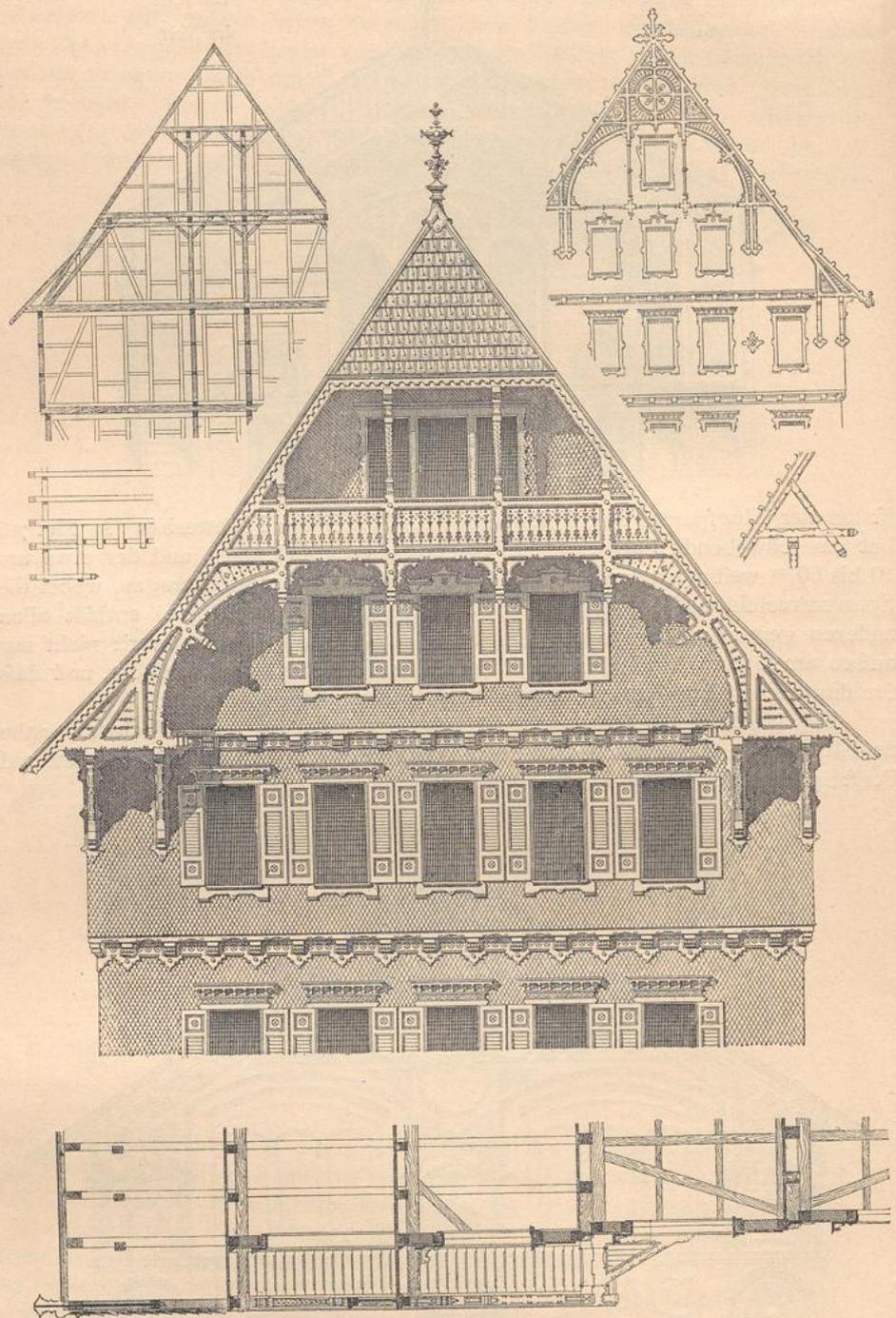
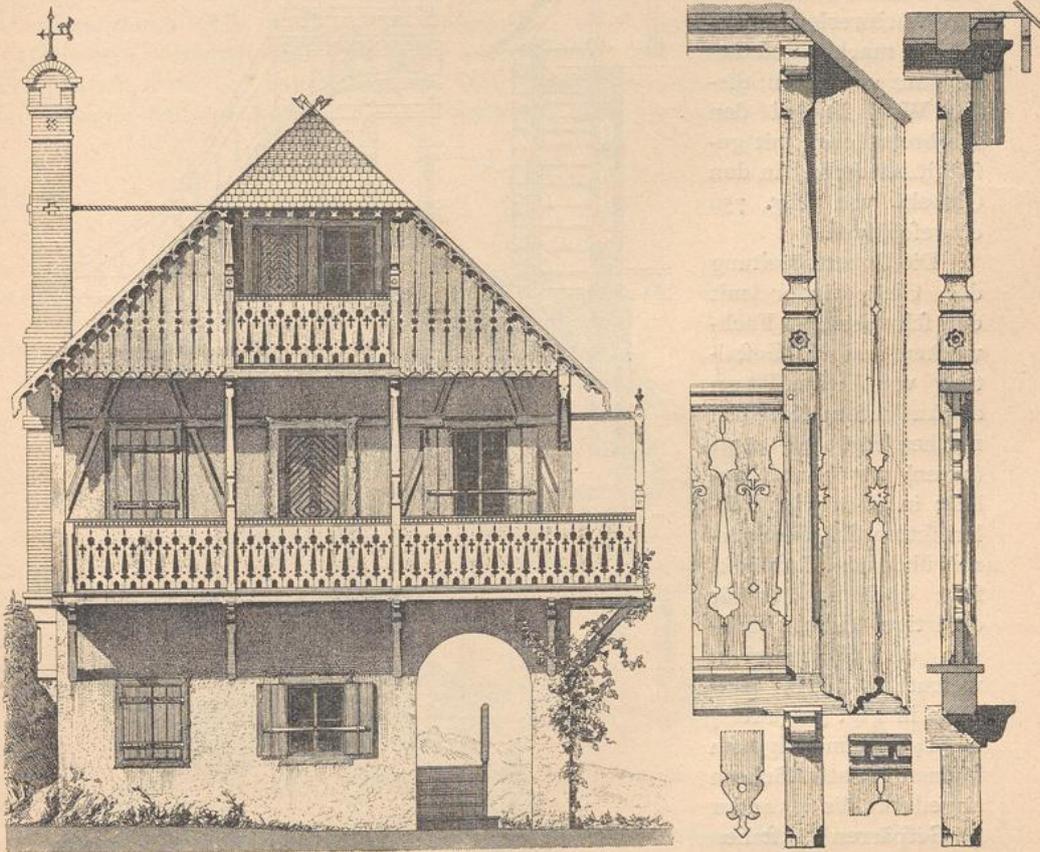
Entwurf des Verf. — ca. $\frac{1}{100}$ w. Gr.

Fig. 717.

Entwurf des Verf. — ca. $\frac{1}{120}$ u. $\frac{1}{240}$ w. Gr.

Wenn die Fachwerke mit wagrechten Grundlinien beiderseits auf zwei Stützpunkten ruhen, von denen der innere meist nur durch eine Dreiecks-Console ohne Benutzung einer aus dem Inneren kommenden Pfette gebildet ist, so bedarf es zur Sicherheit gegen den Sturm meist einer Verbügung der beiden Consolen durch ein wagrecht liegendes Stabkreuz, das entweder zwischen den Consolen oder auf denselben [liegt. Solche Kreuze müßten z. B. angeordnet sein bei

Fig. 718.



$\frac{1}{100}$ w. Gr. $\frac{1}{25}$ w. Gr.
 Oberösterreichisches Haus auf der Weltausstellung zu Paris 1867²⁰⁸⁾.
 Arch.: Weber.

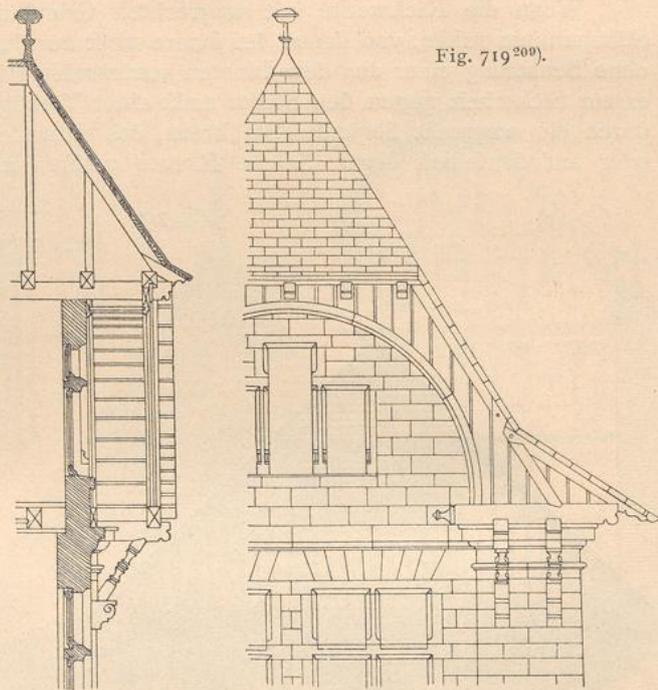
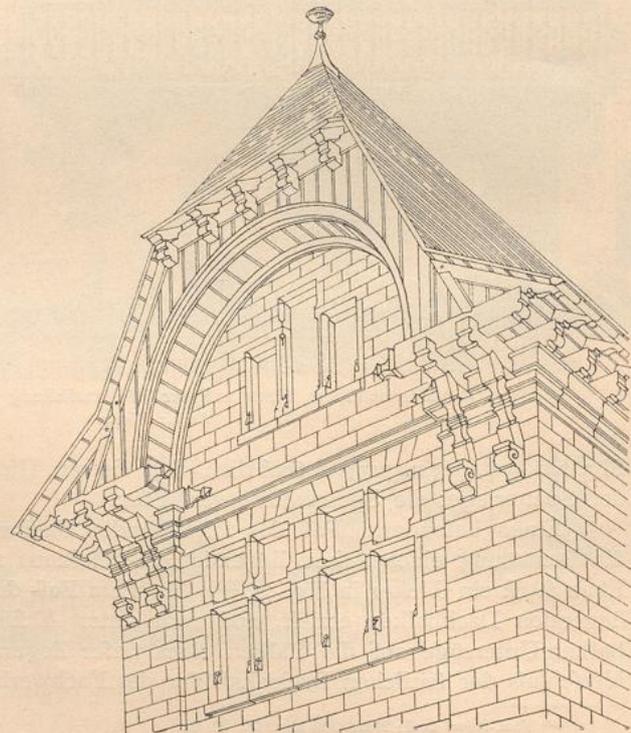
Fig. 710, 711, 713 u. 715; entbehrlich sind sie am Giebel in Fig. 698, weil hier der Spannriegel die Sparrenfüße verbindet.

Einen besonderen Fall des schwebenden Fachwerkes bietet Fig. 717 durch die Benutzung eines ausßen liegenden Kehlbalkens zur Bildung eines Balcons. Eben so ist ein solcher in Fig. 718²⁰⁸⁾ schon am Fuß des Giebels durch den ausßen liegenden Dachbalken erzielt, und zwar unter Abstützen der Köpfe der Kehlbalken-Unterzüge auf die Balken eines tiefer liegenden Balcons, ferner unter Verchluß der feitlichen Dreiecksfelder des Fachwerkes durch eine Verchaltung,

²⁰⁸⁾ Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 64.

welche über die Zimmerhölzer weggeht. Mit Hilfe dieser letzten Anordnung kann der Umriß einer schwebenden Bretterfläche im Flugsparrenfeld sich von den Stäben des tragenden Fachwerkes unabhängig machen und dieses ganz verdecken; dieser Weg ist bei den Zierbretterflächen mit geschnitzter Arbeit in den Giebeln von Fig. 759 eingeschlagen.

Die Ueberschreitung der Giebelränder mit den schwebenden Fachwerken und die Gestaltung von Firntauffätzen als Ausläufern derselben machen Fig. 699, 709, 711 (unten) u. 714 anschaulich; in allen vier Fällen setzen sich die Sparren über den Firntpunkt fort; doch ist dies für derartige Auszeichnungen der Spitze nicht wesentlich. Die Aufätze in Fig. 711 (unten) u. 714 sind mit eigenen kleinen Satteldächern abgedeckt, die aus 2 oder 3 Gespärren bestehen und auf kurzen Pfetten aufrufen. Consolen unter diesen Pfetten bilden auch für die Seitenansicht lebhaftere Umrisse; um denselben Zweck für die Vorderansicht zu erreichen, ist in Fig. 711 (unten) das Flugbrett mit Eckkleisten

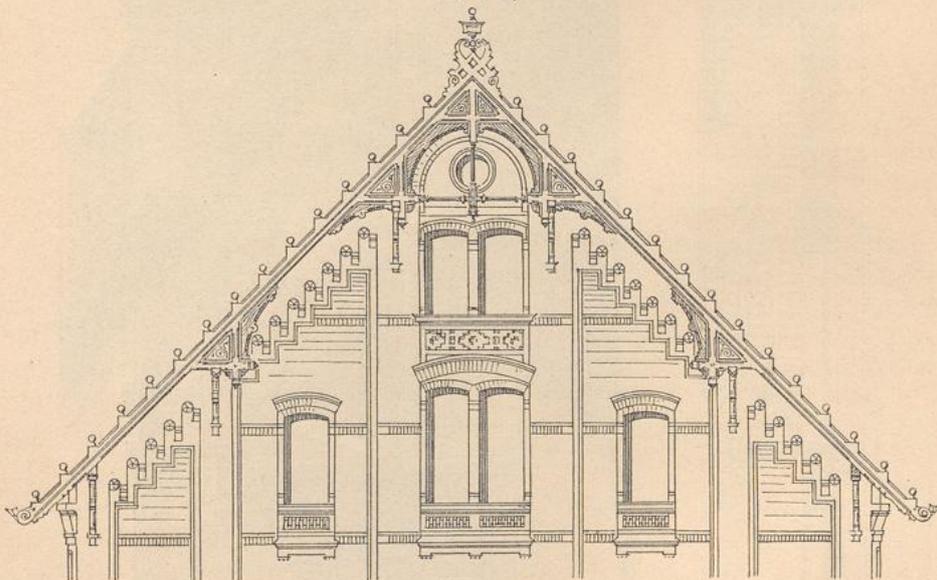
Fig. 719²⁰⁹⁾.

²⁰⁹⁾ Aus der Autographien-Sammlung von Oberbaurath Professor Dollinger zu Stuttgart.

auf die Sparren-Deckfläche gefetzt und mit abschließender Volutenverzierung feitlich an die Auffatzhölzer angegeschlossen.

Bei den schwebenden Fachwerken im Flugsparren-Winkelfeld fowohl der Pfetten- als der Kehlbalkendächer erfcheint zuweilen eine Bretterverschalung eingefetzt zwischen die unteren Hölzer des Fachwerkes und die Giebelwand, gehobelt, gefast oder gekehlt oder mit Fugenleiften befetzt. Bei jenem Bogennmotiv im Fachwerk nimmt diese Verschalung Tonnengewölbeform an und bildet zuweilen die Decke eines weit vortretenden Balcons. Die Fachwerkfelder find dann durch volle Verschalung gefchlossen, oder das ganze Fachwerk ift mit Brettern verschalt und wohl auch verfchindelt. Diese Anordnung dürfte, abgesehen vom befferen Schutz für den vom Dachvorsprung bedeckten Raum, weniger mit der Abficht auf das Ausfehen des Giebels, als mit derjenigen auf

Fig. 720.]

Entwurf des Verf. — ca. $\frac{1}{150}$ w. Gr.

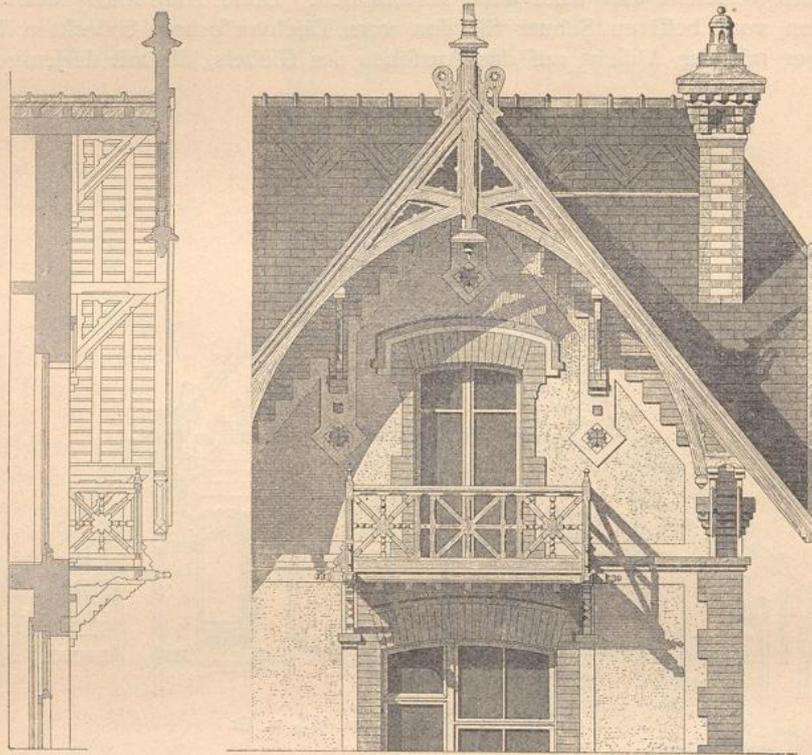
größere Widerstandsfähigkeit des Dachvorsprunges gegen Sturm und Regen ausgeführt werden. Dies ist auch aus den Orten ihres ursprünglichen Vorkommens zu schließen; das Motiv findet sich bei alten Gebäuden in den Alpen und im Schwarzwald, wird nun aber häufig rein decorativ und meist im Gewand reicher Buntfarbigkeit und in der modernen Landhaus-Architektur verwerthet. Ein Beispiel ist in Fig. 719²⁰⁹⁾ dargestellt.

Die Auszeichnungen der Oberränder der Giebelwand können nur dann zu einem wichtigen Schmuck des Giebels werden, wenn sie nicht oder nur wenig durch die schwebenden Fachwerke verdeckt werden; diese beiden Gestaltungsmittel drängen einander zurück. Von den vorliegenden Sparrengefims-Giebeln haben die meisten aus dem angegebenen Grunde keine nennenswerthen Krönungsgefimse oder andere Randauszeichnungen der Wandflächen aufzuweisen.

Backsteingefimse aus rechteckigen Steinen und Formsteinen über Backstein-Rohbaufläche zeigen Fig. 693, 707, 712, 714 u. 720; dabei sind meistens die Unter-

stützungen der Pfettenköpfe als Ausgangspunkte für die lothrechte Gliederung der Giebelwand benutzt, wofür Fig. 720 das anschaulichste Beispiel giebt. In Fig. 721²¹⁰⁾ findet sich das Backsteingefims als Bekrönung der Putzfläche; diese ist als Befenwurf mit Umrahmung durch glatte Bänder hergestellt, die um die Pfetten-Consolen in gebrochener Linie herumgeführt sind.

Eine besondere Stellung nimmt Fig. 699 ein, indem hier das Backsteingefims nicht dem Giebelrand, sondern dem Unterrand des schwebenden Fachwerkes folgt; hierdurch konnten beide Gestaltungsmittel gleichzeitig zur Geltung kommen.

Fig. 721²¹⁰⁾. $\frac{1}{125}$ w. Gr.

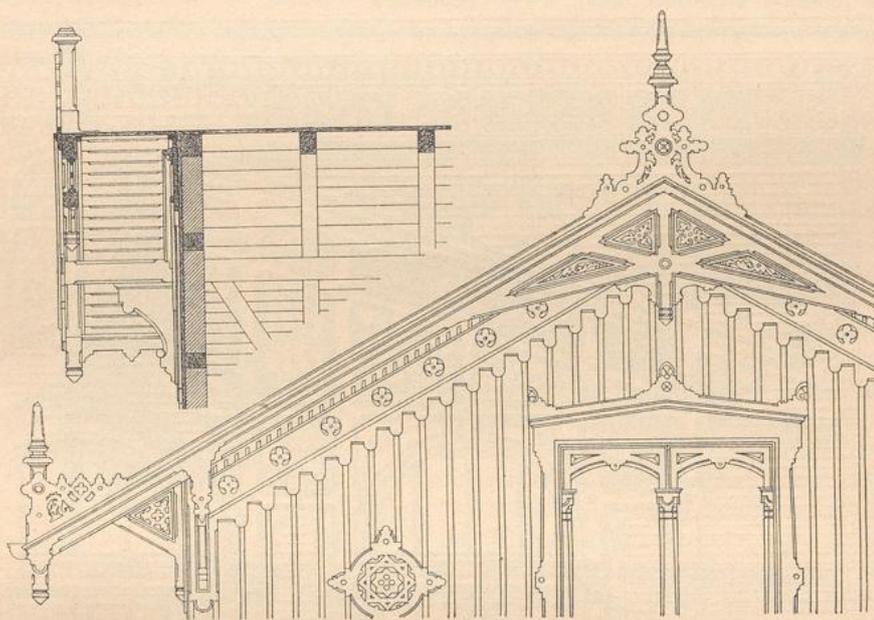
Putzgesimse oder Putzflächen zeigen Fig. 691 u. 701; dort ist nur ein leichtes Gefims um die Pfettenköpfe gekröpft, hier gerade durchgeführt, und die Pfetten — wenn solche vorhanden wären — würden darüber liegen. Für die Putzwand sind aber auch weit reichere Formen des Oberrandes sehr häufig, und zwar in großer Mannigfaltigkeit mit und ohne Consolen oder Büge unter den Pfettenköpfen. Im ersten Falle weisen diese Unterstützungen meist wieder den Weg zu einer ganzen Lisenen-Architektur oder wenigstens zu kurzen, vorgekragten Lisenenstücken mit gefälligen Umrisslinien oder Gefims-umrahmungen, welche die Consolen aufnehmen und sich nach oben in irgend welcher Weise in das Gefims auflösen. Neben dem plastischen Schmuck oder ohne ihn ist der farbige ein stilgerechtes Ziermittel der Putzwand, als *Sgraffito*

²¹⁰⁾ Facf.-Repr. nach: VIOLLET-LE-DUC. *Habitations modernes*. Paris 1875-77.

oder Wandmalerei, und bei fehlenden Gefimsen liegt hier die Auszeichnung des Oberrandes durch Frieße oder Säume nahe.

Weniger gut als die Putzwand kann sich der Hauftein einem Sparrengiebel mit Pfettenköpfen oder gar mit Consolen unter diesen anpassen; das Einbeziehen dieser Theile in die Hauftein-Architektur setzt ein Loslagen von den historischen Stilrichtungen oder wenigstens die Aufnahme stilfremder Motive voraus, die bei diesem Material immer in Willkür ausartet. Damit sind aber die Haufteinformen unter dem Sparrengiebel durchaus nicht ausgeschlossen; den Weg zur Ermöglichung der strengsten, sogar der griechisch-römischen Giebelgefimsformen zeigt Fig. 712, über welche schon früher gesprochen worden ist. (Ein Beispiel für den römischen Giebel unter den wagrechten Stichsparren ist die Façade von *San*

Fig. 722.

Entwurf des Verf. — $\frac{1}{50}$ w. Gr.

Bernardino zu Perugia; doch fehlt hier der Flugsparren.) Dasselbe, wie für den Hauftein, gilt für Gefimse aus reicheren Terracotten im Stil der Renaissance.

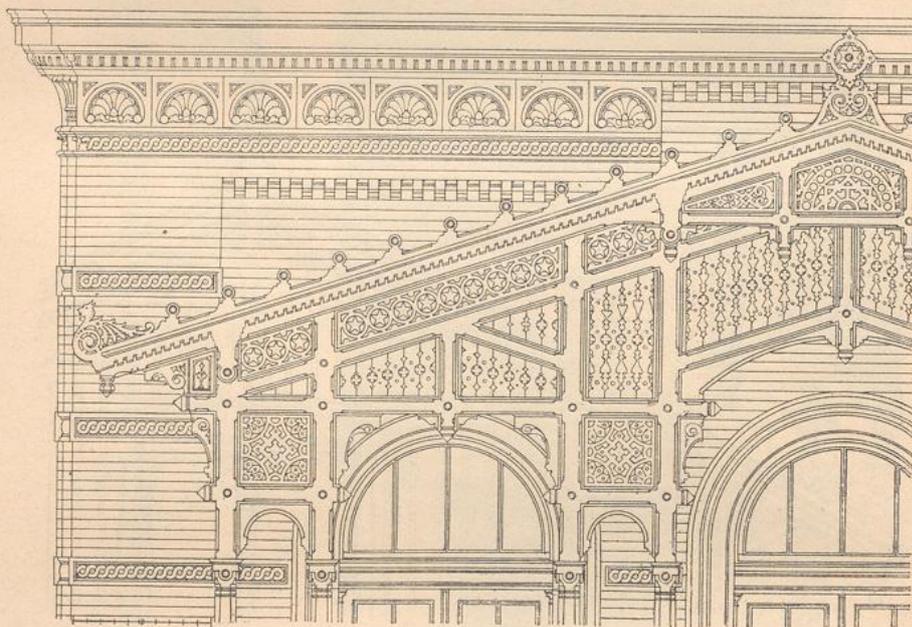
Beim Fachwerkbau sind meist die unten beschriebenen Brettergefimse das Gestaltungsmittel für den oberen Rand der Giebelwand, und zwar sowohl über der Bretterverschalung, als über der Fachwerkwand mit Rohbaufeldern oder Bestichfeldern, als über der verschindelten Wand u. s. w. Zwei Beispiele sind in Fig. 722 u. 723 dargestellt; dort löst sich die Fugenleiste der Wand in ein durchbrochenes Krönungsbrett mit Zahnschnittleiste auf; hier ist durch die sichtbaren Fachwerkhölzer ein aufsteigender Fries mit durchbrochener Brettfläche gebildet. Aber wie bei den Traufgefimsen, so wären auch hier weit reichere Formen der Brettergefimse möglich, z. B. die Uebertragungen von Fig. 645, 739 oder 740 auf flach geneigte Giebellinien oder Gefimse mit geschnittener Arbeit. Ein Beispiel für gemalte Bestichfelder in der Giebelwand unter einem Sparrengefims bietet Fig. 725.

209.
Dachflächen
aus
Pfetten.

Den bisher vorausgesetzten Sparrendächern mit ebenen Flächen stehen die Sparrendächer mit anderen Formen und die Dächer aus Pfetten gegenüber. Bei diesen letzten erscheinen als constructive Grundlage des Giebelgesimses die Köpfe der Pfetten mit 0,9 bis 1,3 m Entfernung von einander, aufliegend auf den geneigten Rändern der Giebelmauer oder auf einer schrägen Wandpfette. Die Neigung ist meist ziemlich flach; für steilere Dächer kommt diese Construction kaum vor. Die Wege zur Gestaltung des Giebelgesimses, das in diesem Falle streng genommen ein Pfettengesims heißen sollte, sind dieselben, wie beim Sparrengefims an der Traufe.

Der dort beschriebenen Randbildung entsprechen hier folgende Ziermittel: Profiliren der Pfettenköpfe oder Ansetzen einer Saumleiste an unprofilirte Pfetten

Fig. 723.



Entwurf des Verf. — $\frac{1}{50}$ w. Gr.

oder Profiliren der Pfettenköpfe unter einer niedrigen Saumleiste; Ersetzen der Saumleiste durch ein lothrechtcs Flugbrett, das entweder oben oder unten oder oben und unten nach reichern Umriss ausgefägt, auch wohl durchbrochen und mit einer Gesimsleiste geschmückt sein kann, zu Gunsten größerer Dauerhaftigkeit übrigens besser auf eine stärkere Saumleiste, als auf die Pfettenstirnen selbst gesetzt wird, und entweder feinen unteren Umriss auf die Saumleiste zeichnet oder diese nach unten überragt, wie die Flugbretter nach Fig. 701 den Sparren.

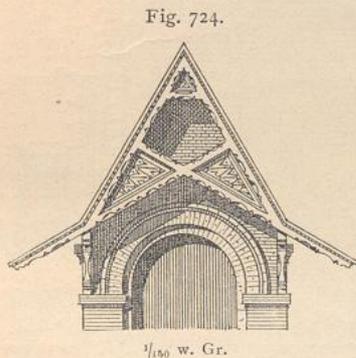
Die früher beschriebenen Unterstützungen der Sparren durch Consolen, Büge oder auskragende Stabwerke werden, lothrecht gerichtet, auch zuweilen unter die Pfettenköpfe flacher Giebel der besprochenen Construction gestellt und bilden zwischen sich schiefwinkelige Felder, die meist von der Wand getrennt und selbständig decorirt werden. Auch Unterschüblinge, einfach oder doppelt, können bei flacher Dachneigung ein brauchbares Motiv sein.

Die confolenartigen Fachwerke, die bei großer Ausdehnung an den Binderparren der Traufseite auftreten und nach Fig. 634 u. 641 äußere Pfetten tragen, finden sich an den Giebeln der Dächer aus Pfetten als Unterstützungen aufliegender Hauptparren wieder, wenn eine sehr bedeutende Größe des Dachvorsprungs eine solche äußere Unterstützung der Pfetten erfordert.

Was endlich die Auszeichnung der oberen Wandränder betrifft, so richtet sich diese wieder nach der Art der Wand, und sowohl zwischen etwa vorhandenen Confolen, als auch unter denselben oder unter den Pfetten unmittelbar sind die meisten Motive brauchbar, die früher bei den wagrechten Sparrengefimfen genannt wurden.

Die Veränderungen der Dachform, welche gegenüber den bisher vorausgesetzten zwei ebenen Sattelflächen auf das Giebelgefims Einfluss haben, sind bei einem Traufbruch des Daches gegeben, ferner beim Mansarden-Dach, beim Tonnendach, beim Krüppelwalmdach, bei Bildung der Giebelspitze durch vorkragende Krüppelwalmflächen.

Ein Traufbruch erscheint in den Beispielen Fig. 413, 488, 710, 717, 719 u. 724. Er bildet in einem Theile der Fälle sehr kräftige Neigungsänderungen gegenüber der oberen Dachfläche, in anderen nur geringe; der obere Sparren ist in den meisten Fällen unter dem flacheren Sparrenstück durchgeführt, in anderen nicht (Fig. 488); bei Fig. 406 u. 413 wurde dieses nach oben fortgesetzt und als Stab eines schwebenden Fachwerkes verwendet; Fig. 566 hat eine reichere Stabfigur derselben Art. Das Flugbrett folgt dem Dachbruch mit oder ohne Betonung der einspringenden Ecke durch ausgefägtes Ornament (Fig. 710).

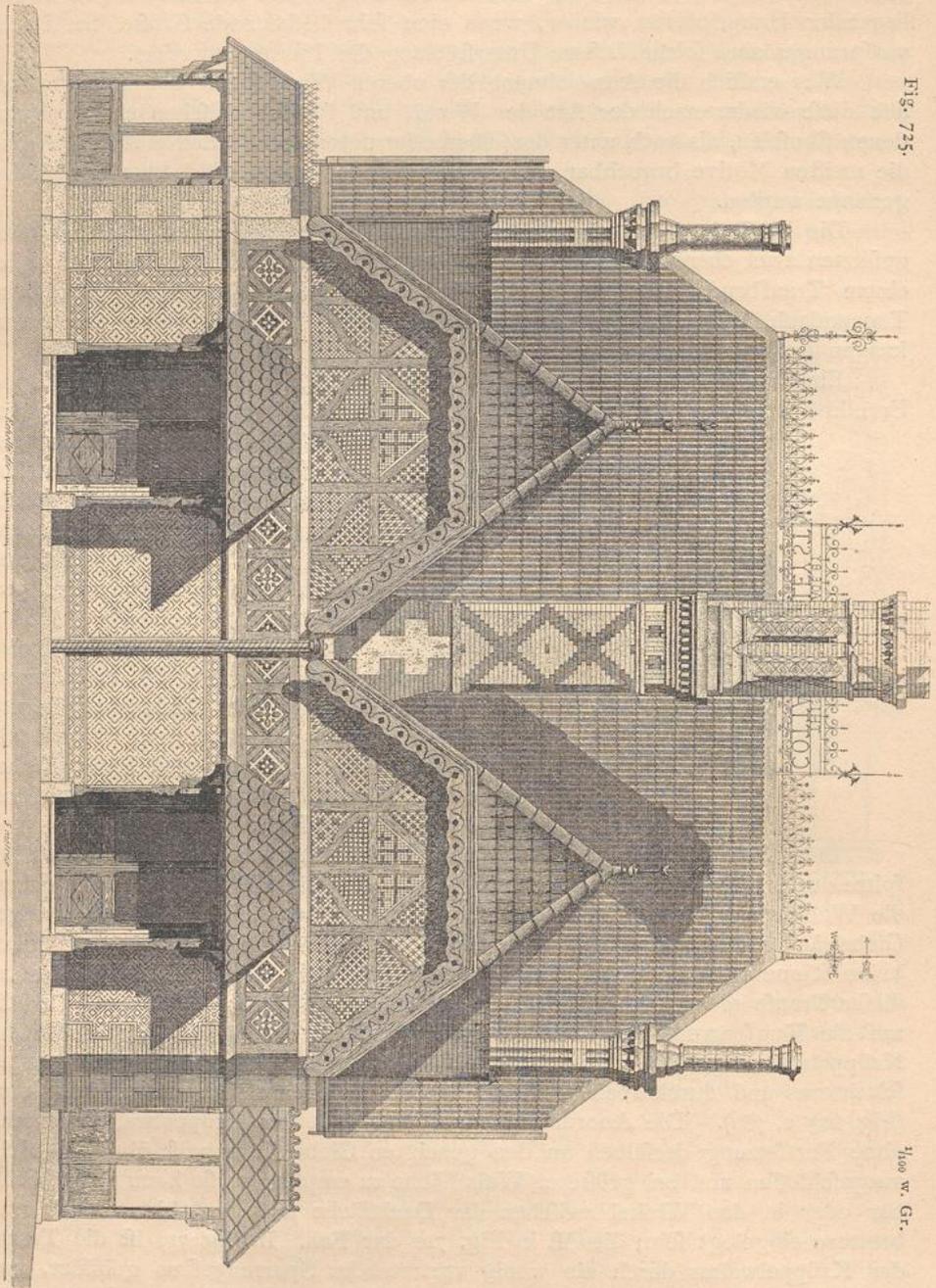


Von den übrigen Veränderungen der Dachform bedürfen die Mansarden- und Tonnendächer keiner besonderen Gestaltungs- und Constructionsmittel der Giebelgefimfe.

Beim sog. Krüppelwalmdach (einem Giebeldach mit Abkantung der Giebelspitze durch einen kleinen dreieckigen Walm, oder einem Walmdach, bei welchem die Walmtraufen höher liegen, als die der Langseiten) erscheinen zwei geneigte Giebelränder durch eine wagrechte Traufe verbunden. Diese weist gewöhnlich keine Rinne auf; die Ziegel, Schiefer oder Schindeln der Bedachung stehen an dieser Traufe ein wenig über eine entsprechend profilirte Gefimsleiste vor, die auf die Flugparren, bezw. auf die bündig mit ihnen liegende Traufleiste des Krüppelwalms gesetzt ist, auch wohl in nach unten weit vorragende ausgefchnittene und durchbrochene Stirn- und Traufbretter sich verwandeln kann (Fig. 625 u. 780). Die Anordnung einer Traufrinne am Krüppelwalm mit oder ohne Fortsetzung derselben an den geneigten Giebelrändern ist übrigens nicht ausgeschlossen und bei größerer Walmfläche zu empfehlen; sie kann außen sichtbar oder in den Winkel zwischen der Dachfläche und den Stirn- und Traufbrettern eingelegt sein; dies ist in Fig. 710 der Fall. In Fig. 719 ist die Traufe des Krüppelwalms durch ein wenig vortretendes Sparrengefims gebildet, und zwar mit Auflagerung der Sparrenköpfe auf Stichbalken, die vom Kehlgebälk des Daches ausgehen. Auch stärker ausladende Sparrengefimfe kommen an dieser Stelle vor; in Fig. 801 tritt die Trauflinie des Krüppelwalms mit ebener

210.
Traufbruch
und
Krüppel-
walm.

Fig. 725.

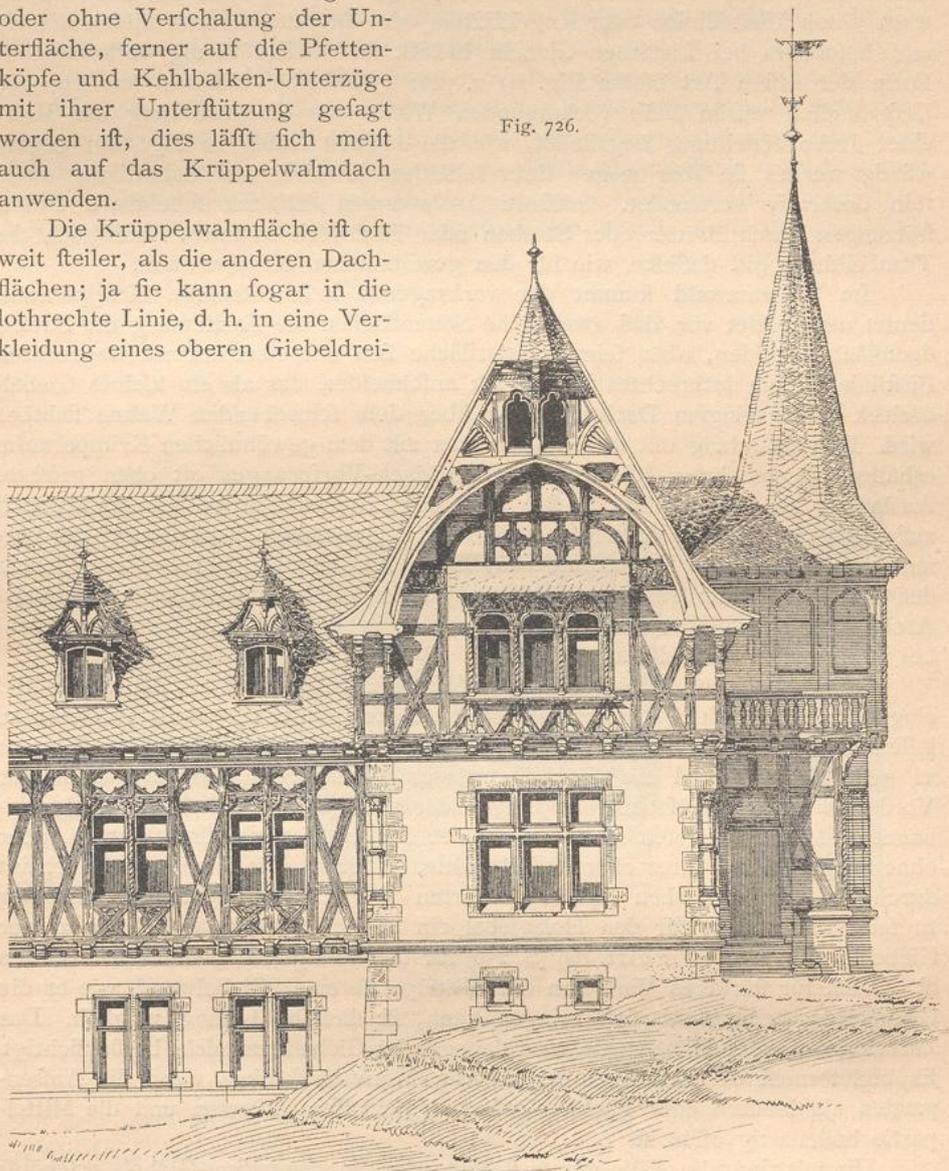


Englisches Landhaus von der Weltausstellung zu Paris 1867 (211).

Unterfläche erheblich vor die Giebelränder. Was für den Satteldach-Giebel bezüglich der Ausfüllung des Flugsparren-Winkelfeldes durch schwebende Fachwerke und ihre Behandlung mit oder ohne Verschalung der Unterfläche, ferner auf die Pfettenköpfe und Kehlbalken-Unterzüge mit ihrer Unterstützung gefagt worden ist, dies läßt sich meist auch auf das Krüppelwalmdach anwenden.

Die Krüppelwalmdfläche ist oft weit steiler, als die anderen Dachflächen; ja sie kann fogar in die lothrechte Linie, d. h. in eine Verkleidung eines oberen Giebeldrei-

Fig. 726.

Vom Schloß Holzhausen²¹²⁾.

eckes, mit Ziegeln, Schiefer oder Schindeln übergehen. Ein Beispiel ist in Fig. 717 dargestellt. Viele norddeutsche Städte bieten zahlreiche ältere Giebel dieser Art; hierher gehört derjenige am Knochenhaueramtshaus zu Hildesheim.

²¹¹⁾ Facf.-Repr. nach: NORMAND, a. a. O., Pl. 69.

²¹²⁾ Nach: NEUMEISTER & HÄBERLE, a. a. O., Taf. 48.

Anschließend an die Krüppelwalme sind zu nennen: die Giebelspitzen mit schwebend vortretenden Abwalmungen des Daches, die gewöhnlich mit zwei oder drei ebenen Walmflächen auftreten, aber auch cylindrische Flächen mit wagrechten Mantellinien oder Kegelflächen oder Drehungsflächen bilden können und besonders bei Lucarnen-Giebeln beliebt sind. Eine häufig vorkommende Form der ersten Art bieten Fig. 713 u. 726; cylindrische Flächen hat Fig. 344. Ursprünglich waren diese vorkragenden Walme als Ueberdeckung der Rolle einer Hebevorrichtung begründet, wie die kleinen Nasen in Fig. 606; gegenwärtig werden sie aber wegen ihrer lebhaften Umrisse und Schattirung meist rein decorativ verwendet. Größere Ausladungen erhalten scheinbare Unterstützungen durch Bretter oder Streben oder Fachwerk-Consolen. Bezüglich der Traufbildung gilt dasselbe, wie für den gewöhnlichen Krüppelwalm.

Im Schwarzwald kommt der vorkragende halbachteckige Krüppelwalm derart umgebildet vor, daß zwar seine Seitenflächen die Fortsetzung der Satteldachflächen bilden, aber seine Vorderfläche sich mit einer kurzen wagrechten Firmlinie an ein lothrechtcs Wandstück anschneidet, das als ein kleines Giebel-dreieck mit geringem Dachvorsprung über dem schwebenden Walme sichtbar wird. In Verbindung mit dieser Form oder mit dem gewöhnlichen Krüppelwalm erhalten die geneigten Ränder des Giebeldach-Vorsprunges oft oben größere Ausladung als am Dachfuß, so daß sie in der Längensicht des Hauses als nach außen geneigte Linien aufsteigen. Diese letzte eigenartige Veränderung der normalen Satteldachform ist wohl ursprünglich in dem Streben nach besserem Schutz der Giebelwandmitte gegen den Schlagregen begründet; die moderne Landhaus-Architektur verwerthet sie nun aber ebenfalls in rein decorativer Weise sowohl bei Hausgiebeln als bei Lucarnen.

211.
Andere
besondere
Fälle.

Für Giebelseiten mit gedrückten Maßverhältnissen wird oft das Hilfsmittel eingeführt, eine Mittelpartie der Giebelwand etwa 6 bis 20^{cm} weit vortreten zu lassen und mit eigenem Sparrengiebel-Gefims, insbesondere eigenen Traufblumen zu gestalten, während die Giebelsäume der Seitenpartien, obgleich sie in der Vorderansicht als Fortsetzung desjenigen der Mittelpartie erscheinen, um das genannte Maß zurücktreten und ihre eigenen Flugbretter mit Traufblumen, aber ohne Auszeichnung ihrer oberen Endpunkte, erhalten. Die Giebelseite scheint durch die zwei bis oben hinaus geführten lothrechten Theilungen schlanker zu sein; hierin liegt für den Holzgiebel ein ähnliches Aufeinanderlegen zweier Giebelumrisse, wie es in Art. 169 (S. 256) für die Steingiebel beschrieben worden ist. Auch für stärkeres Vortreten der Mittelpartie einer Giebelwand, wie es die Grundrisseintheilung mit sich bringen kann, ist dieselbe Lösung möglich. Das Zurücktreten einer Mittelpartie wird dagegen im Giebelsaum nicht berücksichtigt. Es bildet meist ein dankbares Architektur-Motiv, besonders wenn die Außenpartien als Mauern oder Fachwerkwände geschlossen auftreten und die Mittelpartie hallenartig offen ist.

212.
Beziehung
des Giebels
zum
Traufgefims.

Hiermit sind alle Fälle der Gestaltung des Sparrengefims-Giebels erschöpft und nur noch seine Beziehungen zum Traufgefims ins Auge zu fassen. Der Anschluß an dieses gestaltet sich einfach; es ist nur zu wiederholen, daß die Traufleiste — wenn eine solche vorhanden — mit dem Flugsparren auf Gehrung zusammengechnitten wird, um kein Hirnholz sichtbar werden zu lassen. Die Traufblume des Flugbrettes wird zuweilen so gestaltet, daß sie die Stirnseite der Traufrinne ganz bedeckt; doch stört es nicht im mindesten, wenn das Stirnblech der Rinne noch neben der Traufblume sichtbar wird. Wohl aber verdeckt man

gern mit dieser oder in irgend welcher anderen Weise die Stirnseite eines Traufbrettes, sei es, daß dieses als Hängebrett die Sparren nach unten überragt, wie in Fig. 645, sei es, daß dasselbe Sparrenköpfe bekrönt, wie in Fig. 646. Auch auf die schon erwähnte Giebeleckbildung mit Hilfe eines profilirten Hängepföfchens nach Fig. 722 ist hier zu verweisen.

Nicht immer ist das Giebelgefims ein Sparrengefims, wenn das Traufgefims ein solches ist. Wenn z. B. die Giebelwand der Nachbargrenze nahe steht oder fogar auf derselben steht, so kann ihr Gefims nur geringe oder gar keine Ausladung erhalten, und es bleibt dann nur die Wahl des maffiven Giebels übrig; aber auch ohne diesen Grund, rein als eigenartiges Architektur-Motiv, findet sich zuweilen im Anschluß an ein Sparrengefims der Traufe ein maffiver Giebel.

Fig. 727.

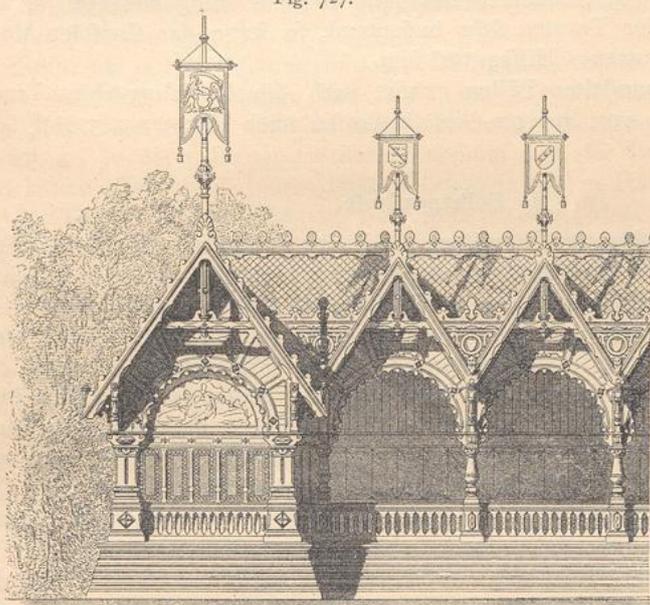
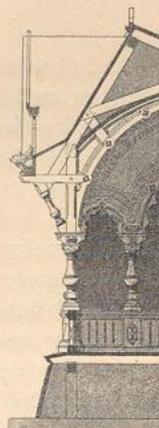
 $\frac{1}{120}$ w. Gr.

Fig. 728.

 $\frac{1}{150}$ w. Gr.

Von der Probirhalle der rhein. Wein-Producenten auf der Weltausstellung zu Philadelphia 1876²¹³⁾.
Arch.: Ende & Boeckmann.

Gewöhnlich erhält dieser eine Auskrugung am Fuß nach Fig. 590 u. 597 u. f. w. Diese Auskrugung kann jedoch selten so groß werden, daß das ganze Sparrengefims der Traufe dahinter Platz findet; daher erscheint meist ein Theil desselben neben dem maffiven Giebelfuß, in dem der unmittelbar hinter der Giebelmauer liegende Dachsparren sammt einem darauf gefetzten Flugbrett mit oder ohne Traufblume sichtbar wird. Das Flugbrett stößt an die Giebelmauer stumpf an.

Der umgekehrte Fall, daß ein maffives Traufgefims in ein weit ausladendes Sparrengefims des Giebels übergeht, ist im Allgemeinen von ungünstiger formaler Erscheinung und wird nur selten, etwa in Folge bestimmter Nachbargrenzverhältnisse, vorkommen. Die Lösung gestaltet sich auch hierfür einfach. Die Stein- oder Backsteinglieder des Traufgefimses gehen entweder in irgend welcher

²¹³⁾ Facf.-Repr. nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin.

Weise auf die Giebelmauer über, oder sie verlieren sich an einer seitlichen Auskrugung derselben, während die Traufrinne als oberstes Glied des Traufgefimses sich von ihnen trennt und bis an das Flugbrett des Giebels weiter geführt ist.

Ein weit ausladendes Sparren-Traufgefims stößt oft an ein Sparren-Giebelgefims, das ihm im Grundriß parallel ist, indem die Giebelwand nur wenig über die Wand unter dem Traufgefims vorsteht. Die gewöhnliche Lösung hierfür ist das Ineinanderüberführen beider Trauflinien. Oft liegen aber die Fußpunkte des Giebels höher, als das Traufgefims, so daß sie ihm keinen Anschluß bieten können; das Thürmchen in Fig. 731 bietet diesen Fall. Hier erhält gewöhnlich die vorspringende Stirnfläche des Traufgefimses ein eigenes Flugbrett, ohne mit dem Giebel in Verbindung zu treten; als schönere Lösung läßt man aber zuweilen Console oder Strebe der Fußspitze des Giebels so hoch werden und so weit ausladen, daß sie die Stirnfläche des Traufgefimses völlig bedeckt. Ist der Höhenunterschied beider Traufen sehr bedeutend, so kann das Consolen-Motiv in Fig. 331 ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Zu den hier behandelten Fällen gehört auch die Auflösung eines Traufgefimses in eine Reihe von Sparren-Giebelgefimsen nach Fig. 727 u. 728²¹³⁾.

d) Balkengefimsfe.

213. 771
Constructive
Grundlage.

Sie haben als constructive Grundlage die Reihe der außen sichtbaren Köpfe der Balken zwischen zwei Geschossen. Selbstverständlich sind die Wände solche in Fachwerk oder Blockwände; oder wenigstens sind diejenigen des oberen Geschosses so constructirt, während das untere Geschoss auch in natürlichem Stein oder Backstein gemauert erscheinen kann. In beiden Fällen steht entweder das Obergeschoss in derselben lothrechten Ebene, wie das untere, oder es steht über das untere mehr oder weniger vor, oder es ist ein Balcon gebildet. Die Fachwerkwände treten entweder mit Rohbau-Ausmauerung der Felder, oder mit Bretterverschalung, oder mit Verschindelung, oder Schieferbedeckung, oder Ziegelbedeckung oder Putz u. f. w. auf, und zwar kann — wenn beide Wände Fachwerkwände sind — die Behandlung beider eine verschiedene sein.

214.
Gestaltungsmittel.

Die Gefimsbildung besteht einerseits in einem Profiliren oder Schnitzen der Balkenköpfe, andererseits in der Ausfüllung des Raumes zwischen je zwei Balken, Schwelle und Pfette, bezw. Mauer des Untergeschosses. Diese Ausfüllung geschieht entweder in der Art der gewöhnlichen Backsteingefimsfe mit Rollschicht oder Stromschicht und liegender Deckschicht, die auch aus Dachplatten bestehen kann, oder mit einem Fries in gebrannten Formsteinen, oder mit Terracotten, oder mit ausgefägten, auch wohl bemalten Füllbrettern, oder mit Wechselbalken, die gefast, gekehlt und reicher geschnitzt sein können. An der Giebelseite des Hauses sind die Balkenköpfe von den Stichbalken gebildet, die vom letzten Deckenbalken ausgehend die Wandschwelle des Obergeschosses tragen; an der Ecke des Hauses sitzt ein Gratstichbalken, der mit feiner Profilierung oder anderen Stirnbehandlung zur Hälfte der einen, zur Hälfte der anderen Seite des Hauses angehört. Zuweilen ist auch nur jeder zweite oder dritte Balkenkopf außen sichtbar, und die übrigen greifen in einen Balkenwechsel ein, der zwischen die sichtbaren Balken gelegt ist. Dazu gehört aber, daß die Oberwand etwas vorsteht.

Die Balkengefimsfe verlangen eine ganz oder annähernd regelmäßige Einteilung der Balken, da außen keine allzu ungleichen Abstände der Balkenköpfe